



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
104 (1894)**

295 (28.10.1894)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-60568](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-60568)



# General-Anzeiger



Telegraphen-Abzähler:  
Journal Mannheim,  
In der Postzeit: eingetragen unter  
Nr. 2609.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(104. Jahrgang.)

### Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Verantwortlich:  
für den polit. und allg. Theil:  
Chef-Redacteur Herr. Müller,  
für den loc. und prov. Theil:  
Ernst Müller.  
für den Inseratenteil:  
Karl Nibel.  
Notationsdruck und Verlag der  
Dr. S. Haas'schen Buch-  
druckerei (Erlte Mannheimer  
Typographische Anstalt).  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigenthum des sachlichen  
Bürgerhospitals.)  
Sämmtlich in Mannheim.

Nr. 295. (Telephon-Nr. 218.)

Sechste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Sonntag 28. Oktober 1894.

#### Politische Wochenrundschau.

In den letzten Tagen und Wochen ist die große Politik gründlich aus dem Sommerschlaf aufgerüttelt und zum Wiederbeginn der parlamentarischen Thätigkeit, die alljährlich auch in Deutschland bevorsteht, sind Fragen von weittragender Bedeutung in den Vordergrund gerückt worden. Die wichtigste von allen ist unzweifelhaft diejenige, welche sich seit Freitag an die Thatsache des Kanzler-Wechsels geknüpft hat.

Im kommenden Frühjahr würden es 5 Jahre geworden sein, daß Graf v. Caprivi als oberster verantwortlicher Leiter die Geschicke Deutschlands lenkt. Er hat sein Amt schlecht und recht verwaltet, wie man es von einem Soldaten, der sich erst im vorgerückten Alter auf den glatten Boden der Diplomatie gestellt sieht, nicht besser erwarten konnte. Freilich hat man vielfach Anlaß zu der bedauerlichen Wahrnehmung gehabt, daß der zweite Kanzler des neuen deutschen Reiches allzu oft die bewährten Bahnen seines großen Vorgängers verlassen. Aber er hat es sicherlich gut und überzeugungstreuen gemeint.

Gewiß sind durch die Politik des sogenannten neuen Kurzes mancherlei Fehler und Mißgriffe gemacht worden, die ihre Schatten noch weit in die Zukunft werfen werden, und man könnte angesichts dieser Thatsache den Wechsel in der Führung der Geschäfte und damit den „dritten Kurs“ wohl mit einer gewissen Hoffnungslosigkeit begrüßen. Aber der Wechsel hat doch auch seine ernste Seite. Die deutsche Politik, so wohl die innere wie die äußere, verliert immer mehr an Einheitlichkeit, wenn die oberste Leitung so variabel ist, wie sich jetzt herausgestellt.

Schon durch Bismarcks Abgang ist eine gewaltige Erschütterung in dieser Hinsicht eingetreten, die während der Reichskanzlerschaft Caprivi's sich niemals vollständig verloren hat. Eingeweihte Personen, welche in die oberste Geschäftsführung in der Reichshauptstadt Einblick zu thun in der Lage waren, versichern übereinstimmend, daß eine gewisse Ziellosigkeit und ein nicht unbedenkliches

Durcheinander seit Bismarcks Weggang eingerissen sei. Er war der Mann dazu, Alles nach großen Zielen zu leiten und in Bewegung zu setzen. Und jetzt, nachdem sich sein Nachfolger kaum eingelebt und eingearbeitet hat, muß schon wieder ein Wechsel kommen. Da ist doch nichts natürlicher, als daß die Verwirrung noch größer wird, daß das Gute, was Caprivi angebahnt, wieder in Nichts zerrinnt! Deutschland bedarf eines Kanzlers, der mit mächtiger Hand das Ruder führt und an dessen fester Position kleine Meinungsverschiebheiten fruchtlos zerschellen. Bismarck war ein solcher Kanzler und auf's Neue lebt jetzt im Volke das Bedauern auf, daß er seinen Platz verlassen mußte. In Bismarcks Weggang liegt präformirt die Bedeutung des Bedauerns über den jetzt erfolgten Rücktritt Caprivi's. Wäre ersteres nicht erfolgt, wäre letzteres vorgestern nicht zur Thatsache geworden.

Unter der Wucht des Einbruchs, den die Berliner Kanzler-Krise überall macht, geht natürlich ein großer Theil des Interesses verloren, welches man den Beratungen der bundesstaatlichen Vertreter über die Antiumsturzmaßregeln, die mit der Krise in engster Beziehung stehen, entgegenzubringen berechtigt war. Zudem wird hinter verschlossenen Thüren verhandelt. Man erfährt nur, wie wir bereits in letzter Nummer mitgeteilt, daß die Konferenz sich auf den Standpunkt Caprivi's, dem auch die Ansicht des Kaisers angeblich entspricht, gestellt hat. Graf Eulenburg und sein Anhang aber verlangt radikalere Maßnahmen und durch diesen Zwiepal, der sich als unlösbar erwies, ist die Krise hervorgerufen worden. Zur Theilnahme an den eben erwähnten Konferenzen, über deren Dauer noch nichts Bestimmtes verlautbart, sind von den angerechneten Bundesstaaten in der Reichshauptstadt angekommen die bairischen Minister Dr. Freiherr von Crailsheim und Freiherr von Jellisch, die sächsischen Minister von Thummel und von Wegsch, der württembergische Ministerpräsident Dr. Freiherr von Wittmann, der Präsident des badischen Staatsministeriums Dr. Rolf, der hessische Minister Jinger, der mecklenburg-schwerinsche Minister von Bülow, der braunschweigische Minister Dr.

Otto, die herzoglich sächsische Minister Dr. v. Heim, von Heßdorf und von Strenge, der schwarzburgische Minister Petersen, der waldenburger Landes-Direktor von Salbern, der reussische Minister Dr. Volkert, der scharm-burg-lippische Minister Spring, der lippische Kabinetts-Minister von Wolffgramm und der Bürgermeister von Hamburg Dr. Versmann. Ferner sind eingetroffen der mecklenburg-schwerinsche Staatsrath vom Amberg, der mecklenburg-strelitzsche Minister von Dewitz, der Chef des braunschweigischen Justiz-Departements Dr. Spieß und der Senator von Lübeck Dr. Rittscher.

Durch die Berliner Ereignisse ist auch momentan das Interesse abgeschwächt, welches man in der letzten Zeit in weitestehender Weise der Krankheit des Kaisers von Rußland entgegengebracht. Die letzten Nachrichten lauten wieder etwas günstiger und man spricht von einer bevorstehenden Ueberfiedelung des Zaren nach Korsu. In dessen dürfte man sich nach der ganzen Art des Leidens wohl einer Täuschung hingeben, wenn man an eine wirklich anhaltende Besserung glauben wollte. Es scheint vielmehr das letzte Aufblühen vor dem nahen Eintritt der Katastrophe zu sein. Bei unserem Kaiser Friedrich haben wir denselben Vorgang erlebt.

Man rechnet in Petersburg augenscheinlich mit dem Thronwechsel wie mit einer unmittelbar bevorstehenden Thatsache. Dafür spricht auch die Beschleunigung, mit welcher die Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers mit der Prinzessin Alix von Hessen betrieben wird. Es soll in der Petersburger amtlichen Druckerei bereits eine nach Hunderttausenden von Exemplaren zählende Auflage eines Manifestes gedruckt bereit liegen, welches gleich nach der Vermählung im Zarenreich verbreitet werden soll. Von einer Seite wird behauptet, mit welcher Berechnung, bleibt dahingestellt, daß die Verzögerung der Vermählung in erster Linie von der Prinzessin Alix selbst ausgehen soll. Es werde ihr angeblich die Abschaffung des protestantischen Glaubens zu schwer. Das ist leicht denkbar und die jugendliche Prinzessin ist als die mit am stärksten bei diesem ganzen Drama in Mitleidenschaft gezogene Person aufs Innigste zu bedauern.

#### Herbstgedanken.

Eine Schloßgarten-Plauderei.

Es ist doch eigentlich recht gut, daß der Streit über die Frage, welches die schönste Jahreszeit sei, ewig unausgesprochen bleibt. Jeder ist mit seinem Gefühl dabei im Recht, ob er nun das wunderbare Erwachen des Frühlings, die fatte Ruhe des Sommers, das melancholische Hinsterben der Natur im Herbst oder den kalten, starren Winter liebt und preist. Es sollte überhaupt auf dem Gebiete dieser Art von Naturanschauung, wenn irgend wo, das subjektive Empfinden maßgebend sein, denn die Schönheit der Jahreszeit ist nichts als ein Reflex von dem Spiegelbilde im Innern des anschauenden Menschen.

Wer findet den Winter schön? Gewiß nicht der, den das Schicksal der Armut in ein kaltes Dachstübchen bannt, oder der, den Krankheit vor der Verührung mit der rauheren Luft an den warmen Ofen fesselt. Und doch ist es im Winter wunderbar schön! Draußen auf dem knirschenden Schnee zu wandern, wenn über uns die Äste mit ihren dübereisten Zweigen sich schütteln, auf glatter Eisfläche mit dem Stahlschuh dahinjagen oder von finstem Schlittenspann sich über die weiße Bahn fortzuziehen zu lassen — ach, das ist schön und reizend, daß es kein Verbrechen ist, selbst zur Sommerzeit, auf welche die in der Natur geheimnißvoll waltenden Feen das Hüllhorn ihrer Reize überreichlich ausgeschüttet haben, an diese Herrlichkeiten des Winters zu denken und ahnungsvoll davon zu träumen! Und dann der Frühling! Wohl übermächtig legen sich die wunderbaren Schauer, welche den lieblichen Lenz verkünden, auf jedes Menschen Herz, aber nicht jeder empfindet das Frühlingswunder in seiner ganzen Tiefe, auch hier kommt es auf die Stimmung an, und Manchem ist der große Kampf, der sich mit der Frucht des Winters und dem Erwachen der Natur verbindet, nichts als eine unfreundliche Uebergangszeit, deren Ende er mißmuthig herbeisehnt.

In gleicher Weise findet sich das subjektive Empfinden mit der Schönheit des Sommers und des Herbstes ab.

Die Schönheit des Herbstes! Es gibt Menschen, die nichts davon wissen wollen. Doch sie denken nur an den unwirschlichen, unfreundlichen Gesellen, der uns mit kalten Regenschauern und Stürmen begrüßt, der der Lohntengräber der Sommersprache ist. Sie denken und hängen zu sehr an dem glänzenden Sonnenschein und der üppigen Fülle des Sommers und vergessen, daß man immer im Menschenleben, wenn man etwas Neues schon finden will, etwas Schönes darüber vergessen muß. Und dann gibt es wiederum Andere, die schwärmen geradezu für den Herbst. In ihrem eigenen Innern fühlen sie eine Seite erlöst, die ihnen ein melancholisches Lied, voll von Reminiscenzen, entgegenklingen läßt, wenn die Herbstwinde mit den bunten Blättern zu spielen beginnen.

Ob sie Recht haben, diese Menschenkinder? Die glücklichsten sind sie wohl nicht immer. Der Herbst hat unzweifelhaft etwas Melancholisches, und wer dafür schwärmt, ist selbst melancholisch veranlagt. Aber es sind keine, gemüthvolle

Wesen, welche die Herbstgedanken richtig verstehen, welche die Poesie des Herbstes zu würdigen wissen.

Und poetisch ist der Herbst! Denken Sie sich einen herrlichen, sonnigen Herbsttag. Nichts ist zu spüren von der Schwüle des Sommers, die Luft geht klar und rein, das Auge sieht in unabsehbare Fernen und, obgleich kein Verhöhnung sich jauchzend zum Himmel erhebt, so ist es doch, als vernehme man durch die Stille der Natur ein wunderbares Getöse, das auf den feinen Seidensäden, die in der Luft hin-schweben, an unser Ohr hinabzustiegen scheint.

Und dann müssen Sie in den Wald gehen, oder in den Park, oder wo Bäume und Buschwerk sonst stehen. Welch wunderbare Pracht! Welche Herrlichkeiten der Herbstfarben! Wohl ist es schon im Frühling, wenn die braunen Knospen springen und die ersten, zartgrünen Blätter hervorquellen. Da ist ein Baum, ein Strauch zeitiger als der andere. Während dieser schon sein grünes Kleid völlig angezogen, sieht jener noch da im düsteren Wintermantel. Daneben ragt mit ihrem ewigen Grün die Linde, dort klettert am Eichbaum, der eben erst sprühende Knospen ansetzt, wie eine mächtige, grün schillernde Schlange das Gespenst empor und jene Buche schüttelt ihre jungen zarten Blätter. Das ist ein Bild, welches mit Recht das Herz des Beschauenden entzückt. Nicht minder schön ist der Anblick des Waldes im Sommer. Ganz im allgemeinen Grün hat sich Alles Wachsende und Gedehende gehüllt. Aber in dieser scheinbaren Monotonie herrscht doch Abwechslung. Die feinsten Farbensüancenungen vermag das Auge zu entdecken, jede Baumart und Gesträuch hat ihre besonderen Tinten und die Farbenpracht des Blühenden ist die Krone des Sommers.

Das ist nun Alles dahin. Sie müssen sich darüber trösten. Aber kommen Sie in den Schloßgarten, da strömt Ihnen tausendfacher Trost entgegen aus der Pracht, welche sich dort aufthut. Freilich ist das Wetter recht garstig und unwirsch, kaum daß man ohne Schirm sich auf den Spaziergang wagen kann. Aber es waren auch schöne Tage unter den häßlichen und werden auch in diesem Herbst noch kommen.

Wie wunderbar schön sind die Wege bestreut. Als hätte eines Gärtners Hand für einen Festzug das bunte Zeug hingeworfen. Freilich sind es keine Blumen. Es sind nur Blätter, noch dazu todt und well. Das ist traurig. Aber wie schön sieht es doch aus! Wie bunt sind die Blätter! Da liegen die großen Blätter des Eichbaums, da das Laub der Platanen. Es ist ganz hell gelb gefärbt, so zart, daß man jedes Aederchen darauf erkennen kann. Und dazwischen schwarz, wie ein echtes Todtenblatt, das der Erde. Und während man noch hinschaut auf das bunte Farbenspiel, kommt im nächsten Augenblick so ein jedes Herbstblätterchen, hebt die ganze herrliche Dekoration empor und streut sie zu neuer Bildung wieder auf dem Boden umher. Ein Theil wirbelt auch auf die nahe Nasenfläche, wo sich die Blätter klirrend an den Grashalmen festhalten, die aus dem Rasen aufragen. Dieser bildet selbst einen eigenthümlich gefärbten Teppich. Hier ist er schon grau und abgetrieben, während er drüben, wo er sich unter das Gebüsch erstreckt, noch saftig grün erscheint. Ach, und das Gedächtniß! Dort sieht auf der Fläche einsam für sich eine Platane. Unten

sieht man den schwarzen Stamm und oben nichts als wie in flüchtiges Gold getauchtes Laubwerk. Das ist so voll und ganz noch, als fehle kein Blatt daran. Nur manchmal, wenn ein Windstoß in den Blondkopf fährt, löst sich eines aus der Krone und schaukelt langsam zu Boden, wo es sich mit dem Schicksalsgenossen vermischt.

Dicht neben der Platane steht eine Buche, die im wunderbaren Roth über und über schimmert, als fiele der Glanz der Abendsonne auf ihre Blätter. Daran reiht sich die Eiche, die schon trauernd ihre kalten Reste über das der Erde zurückgegebene Kleid emporreckt, dort ragt ein Trupp schlanker Kappeln, die und da noch grünes Getriebe aufweisend, zum Himmel, dort steht Lantanelgrün und erst die Linde und zwischen den mächtigeren Waldbäumen treibt hin und wieder ein übermüthiges Bäumchen oder Strauchwerk, noch völlig grün belaubt, sein leichtes Spiel, um das farbenprächtige Bild zu vervollständigen, welches sich dem Beschauer bietet.

Einem wunderbaren Anblick gewährt auch der von Bäumen und Gebüsch umsäumte Weiher. Er liegt still da wie ein schwarzer Spiegel, auf dessen Fläche sich das Geß des Buschwerks phantastisch abhebt. Und sein Grund ist das Massengrab für die tausend Blätter, welche die Uferbäume trauernd hinabgeschickt. Da liegen sie unten im bunten Gemisch dicht beieinander, wie auf dem Boden des Waldes und auf den Wiesenängern und bilden eine schüßende Decke für das feimende Leben, das sich geheimnißvoll im Schooße der Erde vollzieht. Ein ewiger Wechsel, der sich vor unsern Augen vollzieht, ein Bild auch des Werden und Vergehens im Menschenleben, das sich zu lemer Zeit drastischer offenbart als im Herbst. Das ist die Tiefinnigkeit, die in der melancholischen Schönheit des Herbstes liegt.

Aber auch dann ist in Herbsttagen der Park mit seinen Bäumen von unvergleichlicher Schönheit, wenn der Novembersturm mächtig in ihnen rast und wüthet. Welch eine wunderbare Musik ist es, wenn der Wind brausend geflogen kommt, die gewaltigen Eichen ergreift und schüttelt, bis das letzte Blatt klirrend zur Erde gefallen ist! Das ist eine Musik, die so recht stimmt zu dem Sturm im Menschenherzen, das sich nicht darin zu ergeben vermag, daß der lachende Sommer für dieses Jahr unwiederbringlich vorüber sein soll, das unbefriedigt noch so viele Fragen an die lauen Julinächte zu stellen hat und nun mit soviel großen und kleinen Sorgen den Ereignissen des Winters entgegengehen muß! Hei, wie die Blätter fliegen und sausen! Nimm Deine Sorgen, bestimmtes Menschenherz, und wirf sie hinein in den wirbelnden Tanz, laß sie fliegen und flattern, wohin sie die Windsbraut trägt! Nimm Deinen Stab, oder wenn es der Regengott will, den Schirm, wandere hinaus über die bunten, fallenden Blätter, erfahre Dich an der wunderbaren Farbenpracht des herbstlichen Waldes, laß Dich an der reinen, frischen Luft und nimm aus der Schönheit des Anblicks, den der Herbst Dir freundlich bietet, neue Kraft und neuen Mut zu neuen Taten. Denn bald kommt der Winter mit seinen dunkeln, kurzen Tagen. Da thut auch dem Gemüth ein sorglich aufgespeicherter Vorrath von Freude und Licht doppelt noth.



politischen Folgen, welche ein baldiges Ableben nach sich ziehen würden, lassen sich heute wenig übersehen, wie vor einigen Tagen. Die Berliner Krise sehr wenig dazu angethan, eine besonders rosigte Anschauung in dieser Hinsicht aufkommen zu lassen. Denn man hätte vor allen Dingen gewünscht, daß in dem Augenblick, in welchem die Katastrophe in England mit ihren noch unübersehbaren Folgeerscheinungen eintritt, in Berlin ein geordneter und starrer Kurs am Kubler sein möge und nicht ein homo novus, wie jetzt zu erwarten steht.

Wohl nicht zum Schmerze manches „Genossen“ werden die Berliner Ereignisse auch die Reden verfliegen, die auf dem sozialdemokratischen Parteitage zu Frankfurt a. M. gehalten worden sind. Wohl ist es Thatsache, daß die sozialdemokratische Partei mächtig angewachsen, sie ist die drittgrößte im Reich geworden. Allgemein aber wird auch zugegeben, daß mit ihrer Ausdehnung die Partei nicht auch an innerer Festigkeit gewonnen habe. Vielmehr erhebt sich jetzt gegen die Parteihäupter eine Opposition, welche ihre Argumente aus dem Kampfe hernimmt, den die Partei gegen die Bourgeoisie führt. Haben doch die Sozialdemokraten derselben immer das Recht des Unternehmerrücktritts bestritten und verlangt, daß jegliche Arbeit, geistige oder körperliche, gleichwerthig bezahlt werde. Und nun müssen die Genossen es erleben, daß ihre Hauptlinge und Redaktoren große Gehälter beziehen, die das Drei- und Vierfache des Einkommens eines gewöhnlichen Arbeiters betragen. Schon vor einem Jahre kam es zu einem heftigen Kampfe, weil Liebknecht allein als Redakteur des „Vorwärts“ ein Gehalt von 7200 Mark erhielt (es ist übrigens nicht sein einziges Einkommen). Schließlich wurde ihm allerdings eine Ausnahmestellung zuerkannt. Diesmal aber wurde der Antrag eingebracht, es solle ein von der Partei angestellter Genosse, selbst ein Redakteur, nicht mehr als 3000 Mark beziehen, denn geistige Arbeit sei nicht höher zu schätzen als körperliche und für ein solches Gehalt würden sich Leute genug finden. Auch erfolgten heftige Angriffe gegen die akademisch gebildeten Parteigenossen; denn diese seien doch nicht, namentlich in Stunden der Gefahr, unerlässlich treue Anhänger der Partei. Ueberhaupt wurden gegen die Parteihäupter alle diejenigen Argumente ins Feld geführt, welche die Sozialdemokraten gegen die heutige Staats- und Gesellschaftsordnung zu schleudern pflegen. Die Parteiführer ernten jetzt, was sie gesät. Und wenn es auch noch zu keinen Beschlüssen kam, so ist doch der Zwiespalt nicht ausgeglichen, er ist nur noch stärker ausgedehnt. Und das wird der Fall, wird von den übrigen Parteien auch gegenwärtig im Drange hochpolitischer Vorgänge nicht vergessen werden.

Was die Lage auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz anlangt, so dürfte nach den letzten Meldungen ein großer Zusammenstoß zwischen Japanern und Chinesen und damit wohl die endgiltige Entscheidung des Krieges zu erwarten sein. Tritt diese Vermuthung ein, so ständen wir vor drei gewaltigen Ereignissen auf einmal, vor einem Thronwechsel in Rußland, vor einem Kanzler-Wechsel in Deutschland und vor einem wichtigen Friedensschlusse in Ostasien.

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 28. Oktober 1894.

### Aus der Stadtraths-Sitzung vom 28. Oktober.

(Mithgeteilt vom Bürgerausschuß.)

Der Stadtrath votirt in heutiger Sitzung seinen Dank der hiesigen Einnahmehelfer, namentlich aber den Vereinen, Gesellschaften und Einzeln, welche zu dem Gelingen der so schon verlaufenen Feier der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal beigesteuert haben. Demzufolge werden bezügliche öffentliche Belobungen bezw. spezielle Anerkennungs- und Dankschreiben erlassen werden.

Der Bau einer Festhalle betr. wurde von dem Vorstehenden zur Kenntniß gebracht, daß nach einer Rücksprache mit den Herren Technikern, welche die Bearbeitung von Projekten übernommen, die Ablieferung der betreffenden Arbeiten vor Ende des laufenden Monats unmöglich, da theils eine Reihe anderer unvorgesehener Arbeiten, theils Erkrankung eine frühere Fertigstellung verhinderte.

Da die städtische Bibliothek der Kammerverhandlungsprotokolle entbehrt, diese Protokolle sammt Beilagen von wesentlicher Bedeutung für die Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen sind, so wird beschloffen, dieselben, soweit thunlich, zu erwerben.

Der Fuhrunternehmerverein hat um pachtweise Ueberlassung eines Platzes zur Aufstellung von Wagen gebeten und neuerdings einen Platz zwischen dem Scheuchhaus und dem Rickardamm als zu fraglichem Zweck geeignet bezeichnet. Der Stadtrath vermag diesen Vorschlag nicht zu acceptiren und empfiehlt dagegen einen Theil der sog. Rathsherrnacker zur Anlage eines Wagenparks. Das Tiefbauamt wird ersucht, den Platz im Benehmen mit dem Verein näher festzustellen und Plan darüber vorzulegen.

Auf ein Ansuchen zum Ankauf des städtischen Platzes K 9 Nr. 22 wurde beschloffen, diesen Platz vorerst nicht zu veräußern.

In Beziehung auf die Bevölkerungsverhältnisse des Allgem. Krankenhauses im Monat September wird mitgeteilt:

	Ständige Beleg.	Kranken.	Personal.	Gesamtstand.
Verbliebener Stand Ende August:	9	164	47	220
Zugang im Sept.:	—	186	2	188
Zusammen:	9	350	49	408
Abgang im Sept.:	—	210	3	213
verbleiben:	9	140	46	195
Abgang durch Tod im September:	—	11	—	11
Stand Ende Sept.:	9	129	46	184

Der Antrag an den Bürgerausschuß, betreffend den Vorschlag für das Groß-Posttheater pro 1. September 1894/95 wurde heute nicht abgelehnt, sondern dem Bürgerausschuß zu übergeben.

Nach einer Nachschau sind in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Oktober 1894 in hiesiger Stadt folgende Verbrauchssteuern eingegangen:

- 1) von Wehl M. 89,448.—
- 2) „ Brod und Leigwaren „ 4,778.—
- 3) „ Bier „ 185,551.—
- 4) „ Wein „ 20,894.—
- 5) „ Wildpret „ 3,185.—
- 6) „ Geflügel „ 10,420.—
- 7) „ Fischen, Krebsen „ 6,054.—

Beim Bürgerausschuß sind die Mittel für Herstellung des Kanals im östlichen Friedrichsring von U 5-6 bis zur neuen Realschule, nebst Regenausslaß für das Ringstel — Sammellanal — von U 5-6 bis zum Hafengraben mit M. 87,500 anzufordern. Der vorläufige Entwurf des bezüglichen Vortrages ist dem Druck zu übergeben.

Kaufmann Jakob Marx hier beabsichtigt, auf seinem Grundstück 18 im Jungbuschgebiet an der Holzstraße einen Neubau zu errichten. Die Disposition des Baues wurde in der Unterstellung getroffen, daß die Stadtgemeinde zwischen der Seilerstraße und der Holzstraße eine neue Ortstraße in Plan legt und ausführt, die das Eigentum des Herrn Marx durchschneidet. Der Stadtrath kommt nach erfolgter Prüfung zu dem Schlusse, daß eine Veranlassung zur Herstellung dieser Straße nicht vorliegt.

Auf Anfrage wird dem Gr. Bezirksamt mitgeteilt, daß der Stadtrath bereit ist, die Münzstraße zwischen R 6 und R 7 sofort herzustellen, sobald das nach dem Ortstrahengefetz vorgeschriebene Verfahren über den Bezug der Angrenger zur Tragung des Kostenaufwandes durchgeführt ist. Die Vorbereitungen zu diesem Verfahren wurden schon in einer früheren Sitzung angeordnet.

Es werden befragt, resp. genehmigt:

- a) zwei Wirtschaftsgesuche,
- b) fünf Gesuche um Umlagenausstand,
- c) ein Gesuch um Umlagenausstand.

Die Herstellung der Kanäle in den Straßen K 2-3 und K 8-4 wird im Submissionswege der Firma Ph. Holzmann u. Cie. hier übertragen.

Der Reform-Kochapparat, so schreibt man uns, ist das Neueste, wodurch den gepflegten Hausfrauen eine Erleichterung verschafft werden kann. Ein solcher wird am nächsten Sonntag, den 28. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr im oberen Saale der „Stadt Wd.“ in Betrieb gesetzt und dem Publikum vorgeführt. Man kann mit demselben theils durch Kochen in Dampf, theils durch gewöhnliches Kochen gleichzeitig verschiedene Speisen herstellen, welche an Schmachthaftigkeit und Gehalt die auf gewöhnlichem Wege zubereiteten Speisen weit übertreffen. Außerdem wird viel Zeit gespart, da die Kochin nur die Speisen beizusetzen, die Flamme (sei es auf dem Petroleum-, Spiritus- oder Gasherd) zu entzünden und zu reguliren und das Essen anzurichten hat. Zugleich wird Herr Carl Grisebel, Naturforscher aus Pichthal, einen Vortrag halten über das Thema: „Die Ernährungskrankheiten, deren Ueilen, Gefährlichkeit und naturgemäße Behandlung.“

Lehrjahrsbericht. Wir sind in der angenehmen Lage, die erfreuliche Mittheilung machen zu können, daß sich hier ein Verein „Lehrjahrsbericht“ gebildet hat. Derselbe hat schon eine stattliche Anzahl Mitglieder, und ist wohl anzunehmen, daß sich ihm bei seinem üblichen Streben noch viele aufrechte Menschenfreunde anschließen werden. Dem Vorstande gehören Männer an, die für die gute Sache begeistert sind und eine Gewähr für das Gelingen derselben bieten. Wir wünschen dem jungen Verein ein herzlich „Glückauf“.

Der hiesige Gewerbe- und Industrie-Verein wird in diesem Winterhalbjahr folgende Vorträge veranstalten: 1. Montag, 29. Oktober 1894: Herr Ingenieur D. Sad, Leipzig, „Die entzweiten Erfindungen?“ 2. Montag, 12. November 1894: Herr W. Werblinger, Sekretär des Gewerbevereins Karlsruhe, „Die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk.“ 3. Montag, 10. Dezember 1894: Herr Hauptlehrer Hauber, Sekretär des Gewerbe- und Industrievereins Mannheim, „Der Kontoforrentverkehr und die verschiedenen Berechnungsmethoden der Kontoforrente.“ 4. Montag, 14. Januar 1895: Herr Architekt Hartmann hier, Thema vorbehalten. 5. Montag, 14. Februar 1895: Herr Maschineningenieur Mattenloft, 2. Beamter der Landesgewerbehalle Karlsruhe, Thema vorbehalten.

Selbstmordversuch. Aus Liebeskummer machte ein in einer Wirtschaft in H 6 bedienstete Kellnerin einen Versuchsversuch. Die Lebensmüde wurde ins Allg. Krankenhaus verbracht.

### Pfälzisch-Bessische Nachrichten.

Ludwigshafen, 26. Okt. Die Plenarversammlung der Pfälzischen Handels- und Gewerbetkammer genehmigte heute den Vorschlag über Einnahmen und Ausgaben der Kammer pro 1895 im Betrage von 10870 M. und beriet sich ab dann unter Zugrundelegung der Vorschläge, welche die zur Vorberatung des Beschlusses betr. die Erweiterung der Unfallversicherung eingefasste Kommission gemacht hatte. Im Prinzip sprach sich die Kammer mit großer Majorität für die Erweiterung der Unfallversicherung aus, fügte jedoch den Vorbehalt hinzu, daß nur thatsächlich unfallgefährliche Betriebe einbezogen werden sollten. Ferner wurde beschloffen, daß auch die Handwerksmeister der Versicherung zu unterwerfen seien. Die Ausbringung der Beiträge wird in Form von Zuschlägen zur Gewerbesteuer gedacht. — Herr Vordirektor Wagner referirte ab dann eingehend über die Befämpfung des unlauteren Wettbewerbs und kam zu folgenden Schlußsätzen: 1) Es bestehen Mißstände in Handel und Gewerbe, hervorgerufen durch unlauteren Wettbewerb; 2) die Befämpfung dieser Mißstände auf dem Wege der Gesetzgebung ist wünschenswert; 3) Es ist gemeinlich, dies durch ein allgemeines (nicht Spezial-) Gesetz herbeizuführen; 4) die Bestimmungen sollen in erster Linie zivilrechtlicher Natur sein, sofern dies nicht unzureichend sollen auch strafrechtliche Bestimmungen getroffen werden; 5) es soll das Gesetz so gefaßt werden, daß nicht bloß die wirklich eingetretene Schädigung, sondern auch die drohende Schädigung (wie sie das französische Civilrecht abhandelt) getroffen werden kann. Die Kammer stimmte dieser Resolution einhellig zu. — Die Uebernahme des Vorjages des Gewerbevereins Ludwigshafen durch den Handelskammersekretär Herrn Dr. Denike wurde genehmigt. — Der Antrag des Herrn Freyer-Ludwigshafen, daß in Zukunft der Vorsitzende der Gewerbeversammlung und sein Stellvertreter nicht allein von der Ludwigshafener Gewerbeabtheilung gewählt werden sollte, wurde mit großer Majorität abgelehnt.

Bergzabern, 25. Okt. „Neuer“ wurde an württembergische Wirthe in größerer Quantität um 220 bis 240 M. fürs Fuder verkauft.

Wainz, 27. Okt. Ein neues großartiges Hotel, das den Namen „Metropol“ erhalten soll, beabsichtigen einige Kapitalisten auf einem Terrain der Neustadt unfern des Bahnhofes zu erbauen. Das Hotel soll im großartigsten Stil angelegt und mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet werden. Der mit dem Entwurf der Pläne beauftragte Architekt macht eben eine Rundreise nach verschiedenen großen Städten — um sich die neueren dortigen Hotels anzusehen.

### Gerichtseitung.

Mannheim, 28. Okt. (Strafammer II.) Der Richter Dr. ...

1) Der 20jährige Cigarrenmacher Karl ... von ... der ...

2) Der 33 Jahre alte Tagelöhner Christian ... von Heidelberg, ein in Folge alkoholischer Exzesse körperlich und geistig gesunkener Mensch wurde wegen Sittlichkeitsvergehens im Sinne des § 176 Ziffer 3 zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, außerdem verlor er die Ehrenrechte auf 3 Jahre. Als Sachverständiger fungirte Herr Professor Dr. Kräpelin-Heidelberg.

3) Der 19 Jahre alte Metzgerbursche Franz ... von Oberkirch entwendete am 15. Sept. d. J. seinem Meister, dem Metzger ... in Heidelberg ein Quantum ... im Werthe von 10 M., um es zu verkaufen. Ende August und Anfang September unterschlug er ferner verschiedene von Kunden seines Meisters eingenommene Gelder, so 4 M., die er von der Ehefrau des ... 1 M. 80, die er von Georg ... und 3 M., die er von Frau Anna ... erhalten hatte. ... der schon zweimal wegen Diebstahls vorbestraft ist, erhielt eine Gefängnißstrafe von 7 Monaten.

4) Eine große Ausschreitung gegen die Schuhmacherei führte den nicht weniger als 40 Mal vorbestraften 28 Jahre alten Tagelöhner Leopold ... von Heidelberg vor Gericht. Am 17. v. Mts. hat Wimmer auf der neuen Brücke in Heidelberg dem ihm begegnenden Schuhmann ... zugerufen: „Da kommt auch so ein Tagelöhler!“ und als der Schuhmann auf ihn zuging, äußerte er: „Sie sind ja betrunken!“ Als Schuhmann ... ihn darauf ... schlug er mit beiden Fäusten auf ihn ein und sprang davon. ... widersehte er sich derart seiner Ueberführung in den Arrest, daß drei Schupleute mit ihm zu schaffen hatten und ein großer Aufruhr entstand. Der Exzess wurde zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Stern.

5) Am 8. Juli d. J. entstanden in einer Wirthschaft in Neckargemünd zwischen Ausführlern beim Tanze Streitigkeiten, die sich später im unteren Wirthschaftslokale fortsetzten. Der 20 Jahre alte Metzger Friedrich ... von Heidelberg verlegte dabei dem Eisengeschleifer ... einen wichtigen Schlag mit einem Spatierstock auf den Kopf, jedoch eine Verletzung des Schädels entstand, infolge deren der Wirthsbesitzer 10 Wochen lang das Bett hüten mußte und theils noch arbeitsunfähig ist. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängniß abzüglich 2 Monate der Untersuchungshaft.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Spielplan des Groß. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim vom 28. Okt. bis 4. Nov. Sonntag, 28. Okt.: (A) „Die lustigen Weiber von Windsor“. Montag, 29.: (A) „Der Zugenwächter“. Dienstag, 30.: (Aufgeh. Abonn. Vorrecht A) „Lucia von Lammermoor“ (Signorina Pessotti als Gast). Mittwoch, 31.: (A) Gastspiel von Frau ... Donnerstag, 1. Nov.: (A) „Die Hugenotten“. Freitag, 2.: (A) „Romeo und Julia“. Sonntag, 4. Nov.: I. Hans Sachs-Feier: „Die Meistersinger von Nürnberg“.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Berlin, 27. Okt. Es herrscht hier vielfach in unterrichteten Kreisen die Meinung, Fürst Hohenlohe werde zum Reichskanzler und Ministerpräsidenten, und Unterstaatssekretär v. Köller zum Minister des Innern ernannt werden. Man schließt dies aus der großen Auszeichnung, mit welcher der Kaiser beide Herren empfangen hat.

(Anmerkung d. Red. Fürst Elobwig zu Hohenlohe Schillingensfürst ist am 3. März 1819 geboren, steht also jetzt im 75. Lebensjahre. Er war 1849 Reichsgesandter in London, 1868—1870 bairischer Ministerpräsident, 1871 Mitglied des Reichstages, 1874 deutscher Botschafter in Paris und wurde 1885 an Mannheims Stelle Statthalter von Elsaß-Lothringen. Der elsass-lothringische Staatssekretär v. Köller ist 1841 geb., war 1881 Mitglied des Reichstages, 1887 Reichspräsident in Frankfurt a. M. und übernahm 1889 seine jetzige Stellung in Straßburg. Er ist ein jüngerer Bruder des Präsidenten des preuß. Abgeordnetenhauses.)

Berlin, 27. Okt. Inverriätlich wird bestätigt, daß die nachgelagte Demission Eulenburgs sowohl als Ministerpräsident wie als Minister des Innern in huldvoller Weise vom Kaiser angenommen worden ist. Der Statthalter Fürst Hohenlohe ist auf der Wildparkstation eingetroffen und wurde vom Kaiser empfangen und huldvollst begrüßt. Mit Hohenlohe traf auch Unterstaatssekretär v. Köller ein, ebenfalls huldvollst vom Kaiser begrüßt. Der Kaiser fuhr mit Hohenlohe im offenen Wagen zum neuen Palais, besag. v. Köller mit dem Adjutanten Graf Wolke. Auch die Anwesenheit v. Köllers wird mit der Krise in Verbindung gebracht.

Petersburg, 27. Okt. Die „Handels- und Industriezeitung“ bepricht die Aufhebung des Verbots der Beleihung der Russenwerthe durch die deutsche Reichsbank und weist auf die moralische Bedeutung dieser Maßnahme hin. Der oberste Lenker des deutschen Volkes fand gerade diesen Moment besonders geeignet zur Erklärung, daß die deutsche Regierung dem russischen Staatskredit volles Vertrauen schenkt. Dieser Akt hoher Geschiedigkeit werde in Rußland mit aufrichtiger Sympathie aufgenommen werden und wohlthätig auf die Freijung der auf dem gegenseitigen Bestreben nach friedlicher ökonomischer Entwicklung begründeten freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen einwirken.

Petersburg, 27. Okt. Das Bulletin von heute Vormittag 10 Uhr lautet: Der Kaiser schloß in der Nacht ziemlich gut. Der Appetit ist gut, die geistige Schwäche nicht vorhanden, im Uebrigen ist der Zustand unverändert.

### Literarisches.

Ein Helfer in der Landwirtschaft! Seit zwei Jahren gibt der bekannte Volkswirth Freiherr von Eschling ein: Kalender heraus, „Der Deutschen Landmanns Jahrbuch“, von dem jetzt der Jahrgang 1895 erschienen ist. Auf diesen Kalender möchten wir ganz besonders die Landwirthe aufmerksam machen. Dieser ist nicht nur ein Kalender, sondern ein Helfer in der Landwirtschaft, der dem Landwirthe viele Rathschläge gibt.



wie je verpflichtet ist, sparsam zu wirtschaften und sich vor jeder Verschwendung in der Wirtschaft, beim Füttern, beim Viehhalten, beim Düngen, bei der Saat und dem Saatgut u. s. w. zu hüten. Des deutschen Landmanns Jahrbuch hat sich schnell einen Freundeskreis über ganz Deutschland erworben, der es gleichgültig als seinen jährlichen Kalender anschafft. Des deutschen Landmanns Jahrbuch ist für eine Mark in jeder Buchhandlung zu haben, sonst auch gegen Einsendung von M. 1.10 durch die Igl. Hofbuchdruckerei Tromwisch u. Sohn in Frankfurt a. Oder portofrei zu beziehen.

„Ich habe keine Zeit“.

Eine Skizze nach dem Leben von Th. Ebner. (Nachdruck verboten).

„Liebe Ella!“

Der Herr Professor Erich Walden hatte zärtlich den Arm um seine junge Frau gelegt und versuchte, sie an sich zu ziehen. Die Stunden und Minuten, in denen er seinem lieben Weibe ein Wörtlein sagen konnte, das nicht für Dritte bestimmt war, die waren bei ihm, dem Vielbeschäftigten, so selten, und die Augenblicke, in denen er mit ihr allein sein konnte, kamen nur in großen Zwischenräumen.

Frau Ella aber schien für die Zärtlichkeit ihres Gatten kein Verständnis zu haben. Sie sah ihn nur kurz an, machte sich dann rasch aus seinem Arme los und eilte zur Thür. „Ich habe keine Zeit“, tönte ihre Stimme noch, und dann war Erich Walden allein.

Allein mit sich und mit den Gedanken, die er nicht los werden konnte. Er warf sich müde von den Anstrengungen des heutigen Tages in seinen Sessel und starrte vor sich hin. — „Ich habe keine Zeit“, tönte es wieder in seinem Ohr, und er, der eben für alles und für jeden, der ihn sprechen wollte, Zeit haben mußte, er grübelte darüber nach, wozu denn sein Weib die kostbare Zeit verwenden mußte, die wieweil sie niemals auch nur eine Minute für ihn hatte.

Er konnte dem Räthsel nicht auf die Spur kommen. Er dachte an die Tage, da er noch als gern gesehener Hausfreund in dem Hause ihrer Eltern verkehrt hatte, er dachte an die Zeit, da Ella, das liebreizendste Mädchen, das er je gesehen, stundenlang neben ihm sitzen und mit ihm plaudern konnte, von allen möglichen und unmöglichen Dingen. Dann war die glückliche Brautzeit gekommen, und wie oft hatte sie gesagt, daß er gar keine Zeit für sie habe. Wie oft hatte er ihr erzählt von seiner Arbeit, von den vielen Pflichten, die er zu erfüllen hatte! „Ja, wenn wir aber einmal Mann und Frau sind“, hatte sie dann gesagt, „dann muß das ganz anders werden, denn dann gehörst Du vor allen Dingen mir, und immer wieder mir“. Er hatte gelächelt über diesen lebenswichtigen weiblichen Egoismus und sie getröstet, so gut es eben ging.

Dann wurden sie Mann und Frau und es war in der That ganz anders geworden. Erich Walden, nicht allein durch seine Stellung in der Lage, sein äußeres Leben so angenehm als möglich zu gestalten, sondern auch als Besitzer eines großen Vermögens, seinem Weibe jeden Wunsch zu erfüllen, hatte sich während der ganzen Brautzeit an dem Gedanken erfreut, seine Ella einmal schaltend und waltend in Haus und Hof zu sehen. Sie war dabei als Tochter eines seiner Kollegen zur Hauslichkeit und Arbeit angehalten worden, sie war eine treue Stütze ihrer fleißigen Mutter gewesen, und er war stolz darauf, einmal nicht nur ein reizendes Weib, sondern auch eine tüchtige Hausfrau sein eigen nennen zu können. Denn Erich Walden war das, was man einen Hausmann nennt, behaglich war es ihm nur daheim, und da er sich dieses Daheim so schön und bequem als möglich eingerichtet hatte, wer wollte es ihm verübeln, wenn er sich die Zukunft seines häuslichen Lebens so glänzend wie möglich dachte. Seine Ella hatte ihn lieb, recht von Herzen lieb, das wußte er, — was mochte da zu seinem Glück fehlen. — Sie sollte ja thun und lassen dürfen, was sie wollte, Dienerschaft bekam sie, so viel sie brauchte, wenn nur ihr Auge über Alles wachte, wenn sie nur — ein klein wenig Egoismus hatte er eben auch — für ihn und seine häusliche Bequemlichkeit sorgte.

War er denn unbescheiden in seinen Wünschen, in seinen Ansprüchen an seine junge Hausfrau gewesen?

Nein, wie oft war ihm nun, seitdem sie Mann und Frau, die verhängnisvolle Antwort auf irgend eine Frage geworden: „Ich habe keine Zeit.“ Frau Ella hatte eine Friseurin und Ankleiderin und hatte doch immer „keine Zeit“. Und wenn Erich Walden sie einmal freundlich darüber zur Rede stellte, wenn er meinte, da und dort zu bemerken, daß das Auge der Hausfrau fehle, wenn er, der wußte ein Gelehrter, aber daneben auch ein sehr praktischer Mensch war, den und jenen Vorschlag machte, dann schmolte sie entweder, oder sie erzählte ihm mit einem Eifer, der reizend war, all die Pflichten, die auf ihr ruhten, auf, so daß er am Ende selbst staunen mußte über die Last von Sorgen, die auf seiner Ella lag, die ihr für das und jenes, leider gerade immer das, was er wünschte und vermehrte, „keine Zeit“ liehen.

Konnte er ihr da verübeln, wenn er sie bei seinem Nachhausekommen entweder in die Lectüre irgend eines interessanten Romans vertieft fand, und sie seinen zärtlichen Gruß kaum beachtete, weil sie so wenig Zeit zum Lesen hatte, oder wenn ihm bei seiner Rückkehr vom Hofsaal gemeldet wurde, die Frau Professor sei zu der und jener Freundin gefahren und werde von da aus gleich ins Theater oder ins Konzert gehen, sie habe über angestrengte Nerven geklagt und das Bedürfnis gefühlt, sich etwas zu erholen. — Herr Erich Walden hatte das alles stumm mit angehört und war dann in sein Zimmer gegangen, um dort in erster Gedankenarbeit zu vergessen, daß er eine reizende kleine Frau besaß, die nur immer „keine Zeit“ hatte. Und wenn sie dann am Spätabend heimkam, und er freute sich noch nach des Tages Mühe und Noth auf ein trauliches Plauderstündchen beim Lampenschein —

dann war Frau Ella immer so müde und sehnte sich nach Ruhe.

Wie sollte das erst werden, wenn — Aber daran wollte heute Erich Walden nicht denken. Er wollte nur darüber nachsinnen, was er thun könne, um seiner Ella die Zeit zu verschaffen, die sie nicht hatte. Er fand die Lösung dieser Aufgabe nicht. Je länger er über das und jenes nachsann, desto mehr entdeckte er, daß seine kleine Frau so manches veräumte, was sie hätte thun müssen, und daß da und dort nicht Alles so war, wie es sein sollte. Aber wenn er sie jetzt, wie es doch sein Recht war, darüber zur Rede stellte, so wußte er schon im Voraus die Antwort, die er erhalten wird. Frau Ella wird ihn mit ihren großen Augen erstaunt ansehen, sie wird ihm die weiche Hand, die er gefaßt hat, entziehen und halb unwillig, halb verwundert fragen: „Aber lieber Erich, was fehlt Dir denn, worüber hast Du denn zu klagen? Ueber die Köchin? So schicke ich sie fort. Ueber den Diener? Dann sehe ich nach einem andern. Stört Dich Jemand in Deiner Arbeit?“

„Ach der „Jemand“, von dem er sich hätte so gern in seiner Arbeit stören lassen, hatte eben „keine Zeit“ dazu.

Er senkt wie ein Sünder sein Haupt und schweigt. Und Frau Ella hält ihm sein ganzes großes Unrecht vor, sie beginnt mit der Liebe zu ihm, an die er glaubt, so gerne glaubt, und endigt mit dem tiefstimmigen Ausspruch: „Ich habe keine Zeit“, an dessen Wahrheit er eben nicht glauben kann und nicht glauben will.

Dann schilt er sich selbst einen Undankbaren, und mit tausend Schmeicheleien sucht er die Zornesfalten zu glätten, die sich auf der Stirne seines Weibes zeigen. Sie läßt sich seine Liebstosungen eine Weile, eine ganz kleine Weile ruhig gefallen, aber dann wird er mit dem ernstesten „Nun aber geh! ich habe keine Zeit!“ zur Thür hinausgeschoben.

Und es bleibt Alles beim Alten!

Erich Walden, der Gelehrte, ist manchem schweren Problem auf die Spur gekommen, manche wissenschaftliche Frage, für die ein Anderer keine Lösung wußte, hat er beantwortet; die Frage, wozu seine Ella ihre Zeit verwendet, weiß sich Erich Walden, der Gatte, nicht zu beantworten. Sie ist doch früh auf — er muß es wenigstens glauben; sie schlummert noch, wenn er früh Morgens nach der Universität geht — sie verwendet doch nicht zu viel Zeit auf Toilette — wenn er nach Hause kommt, ist sie ja längst fertig damit — sie liest nicht zu viel — wenn er sie bei einem Buche trifft, hat sie eben erst angefangen zu lesen, . . . ihre Besuche halten sich nicht zu lange bei ihr auf, ihre Freundin Amalie, die er bei seiner Frau im eifrigen Gespräch trifft ist „eben erst gekommen“ und will gleich wieder gehen. . . Das finde ein Anderer — denkt Herr Erich Walden und bemüht sich, seine Gedanken auf die Arbeit zu lenken. Aber es will nicht gehen. Sein Kopf ist heute so müde, er fühlt sich nicht wohl. Eine Weile ihm er sich Zwang an, dann legt er die Feder weg. Er ist noch nie krank gewesen — sollte er es nun werden? Wer sollte ihn dann pflegen — seine Frau hatte ja wahrscheinlich „keine Zeit“ dazu. — Er erhob sich mühsam und ging nach dem Zimmer seiner Frau. — Er wolle sie nicht stören, meinte er, da er sie gerade bei der Toilette für das Theater fand — aber . . .

Ella hatte sich rasch umgesehen, und ihn halb erschrocken angeblickt. „Bist Du nicht wohl, Erich?“ hatte sie gefragt; etwas Schwindel und Kopfschmerz? Du hast zu viel gearbeitet! Bitte, laß Dir von dem Diener eine Flasche Wein aus dem Keller holen — ich habe jetzt keine Zeit.“

Als Frau Ella Walden a dem Theater heimkam, fand sie die Dienerschaft in g. her Verstärkung. Der Herr Professor seien sehr krank, meldete ihr der alte Jean! Sie meinte einen Augenblick, ihr Herz stand still — sie suchte um Athem ringen. Dann eilte sie nach dem Zimmer ihres Mannes. — Er, der sich in wildem Fieber in den Kissen hin und her warf, sah sie einen Augenblick mit großen Augen an — als sie sich über ihn beugte: „Ella“ flüsterte er leise und faßte nach ihrer Hand — dann kamen wieder die Fieberphantasien. „Sie hat keine Zeit“, murmelte der Kranke ununterbrochen — und ihr, die neben ihm lag und in tödtlicher Angst des Arztes harrete, gingen diese Worte wie Dolchstiche ins Herz.

Als der Morgen graute, sah Ella noch immer am Bette ihres Mannes, der nun in einen unruhigen Schlummer verfallen war. Der Arzt hatte bedenklich den Kopf geschüttelt und sorgfältige Pflege anbefohlen.

Jean hatte sich erboten, bei dem Herrn zu wachen, aber Ella hatte ihn beinahe rauh abgewiesen. Un wie sie nun so da lag im Dunkel der Nacht und ängstlich lauschte auf den Athemzug des Kranken, da war es ihr, als müßte sie nun in dieser kranken Stille sich und dem Kranken Rechenschaft geben über Alles, was sie gethan und unterlassen. Da rang ihr Stolz nach dem Bewußtsein lässiger Pflichterfüllung, da sah sie, daß sie in Wohlleben und Reichthum vergessen hatte, daß die Liebe vor Allem werththätig und fröhlich im Arbeiten ist, und schwerer und schwerer legte sich auf ihr Herz die Erinnerung an alles Das, was sie veräumt.

Manchmal war ihr, als riefte der Kranke ihren Namen . . .

Und die Stunden kamen und gingen. Ellas Blicke ruhten auf dem Manne, der nun für das hühen sollte, was sie gefühl. Und er hatte ihr nie einen Vorwurf gemacht, sie nie getadelt, ruhig hatte er sie gewähren lassen — so hatte er sie geliebt — da sie nicht an das dachte, was ihm gebührte, sondern nur an das, was ihre Freunde war. Thränen füllten ihre Augen. Und — jetzt, wenn es zu spät wäre, das wieder gut zu machen, was sie gefehlt — wenn er von ihr ginge und ihr nichts ließe, als die Neuse? — Das konnte, das wollte sie nicht denken. Er

wird gesund werden, und sie wird ihn pflegen, sie wird ihn hüten, und sie wird nur die eine Pflicht kennen, ihm zu leben.

Und in den Schlummer hinüber, in den sie sank, spannen sich die Gedanken der Wachenden.

Erich war sehr krank, Wochenlang schwebte er zwischen Tod und Leben. Ella aber wußte und wollte nichts wissen von Erholung und Ablösung durch Andere im Dienste des Kranken. Keinen Besuch empfing sie; was sie sich gelobt in jener verhängnisvollen Nacht, mit der Kraft der Liebe hielt sie daran fest — und es gelang ihr, sich selbst zu besiegen. Langsam nur gemäß Erich — aber die Pflege seiner Frau that Wunder.

Der Arzt hatte frische Landluft verordnet, sobald Erich reisen könne. Es war ein stilles abgelegenes Plätzchen, wohin sie zogen. Am Abhang einer waldbewachsenen Höhe, vor sich das grüne Thal. Erichs Blick wurde nicht müde, die Schönheit, die ihn umgab, zu bewundern. Noch wenige Tage, und er sollte wieder mit seiner Ella nach der Stadt zurück.

Auf dem Balkon der Villa stand er mit ihr. Wie ganz anders lag nun das Leben vor ihm; wie oft hatte er in stillen Stunden der Zukunft gedacht, die nun so ganz werden sollte, wie er sich's gewünscht und gehofft. Wohl war ihm manchmal bange, ob sein Weib auch dem treu bleiben werde, was sie sich und ihm in einer Stunde gelobt, da sie ihn um Vergebung gebeten für Alles, was sie an ihm veräumt.

Er wandte sich jetzt zu ihr: „Und Du vermißt nie vermissen, was Du meinetwegen dahingibst?“ fragte er sie. Da sah sie ihn mit frohem Lächeln an: „Ich habe keine Zeit dazu,“ sagte sie, sich fest an ihn schmiegend.

Die Dummheit des Zufalls.

Von Alfred Friedmann (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Eines Morgens gehe ich durch die menschenerfüllten Straßen. . . Das Zusammenklingen aller großstädtischen Geräusche durchschneidet die Luft. Die Tramways, Droschken und Equipagen fahren daher und dorthin, die Straßenzugungen pfeifen ihr „Anna-Maria“ oder die „Sigerlönigin“; kleine, halbwüchsige Menschen lehren den Asphalt, und am Potsdamer Thor bläuen die dustenden Flederhäuse. . . Man weicht sich aus, ohne sich zu berühren, kein Fingerring entgleitet den Händen der Dachbeder und erschlägt den sorglos auf's Amt, zur Geliebten, ins Café wandernden Bürger. Wie oben am nächtlichen Himmel die Sterne im Keiser, im Weltraum sich begegnen, sich blühend und funkelnd grüßen, ohne tägliche Katastrophen, so geht hier unten alles wie in Angeln, wie am Schnürchen, — nach selbstgeschaffenen unumwandelbaren Gesetzen, die sich langsam, aber mit verblüffender Sicherheit heraus oder herangebildet haben. Und doch! Wenn jetzt der kleine Junge dort ein wenig rechts statt links ausgewichen wäre, so läge er zwischen einem Tramwaywaggon und den Rädern eines Landauers, den zwei langschwellige russische Rappen ziehen. Eben entgleitet einem Arbeiter, der hoch oben auf einem Marmorpalast, am Leipziger Platz zwischen den Telephonbrähnen hantirt, eine schwere Eisenzange; unten wandelt eine junge Mutter mit einem Säugling im Arm — die Hausmeisterin — das Geräch fällt ihr zu Füßen und zerfmettert eine ganze Macadamfläche. . . Wenn der eben einlaufende Schnellzug im Bahnhof nicht rechtzeitig vor den Puffern gebremst wird — weil vielleicht der Lokomotivführer niest oder ein hübsches Vörochen erspäht — so gibt es zwanzig Verwundete und — ja wer denkt alles Glück und Unglück aus, das der Gott Zufall anrichtet? —

Die May sagt, der Zufall sei der Schabernack eines Einfallspunkts, das Spiel des Zufalls sei die unaufhörliche Rundgebung der ewigen Thorheit. Und wieder: der Zufall sei eine Wirkung ohne Ursache, er sei nur in seinen Werkzeugen vorhanden. Der Zufall sei nichts, als eine Abstraction, von der menschlichen Eitelkeit erfunden, um ihre allgemeine Unkenntnis des Unerklärlichen zu verdecken.

Das Letztere mag allenfalls noch gelten. Wir werden ewig, wie Oedipus vor seiner Räthselphynx, mit unfremem Stückwissen vor dem letzten Unerklärlichen stehen. Oedipus und Ahasuer sind nur eine Verstandsbildung der fragenden rüthelosen Menschheit. Aber gibt es einen Zufall? Wir pflegen Alles das so zu nennen, was auch ganz anders sein könnte, wie es ist, also Alles, was nicht mit Nothwendigkeit so ist, wie es sich uns in Wirklichkeit darstellt. Es ist jetzt 9 Uhr früh, und 2 X 2 ist 4. Das ist kein Zufall. Daß eine Sternschnuppe fällt, ist kein Zufall; es ist das Ergebniß einer causalen Nothwendigkeit. Daß wir aber — zufällig — gerade im freien Felde, am Seeftande, wandeln und dem Phänomen beizohnen, bezeichnen wir als Zufall. Prüfen wir unsre Stimmung, unfren Aufenthalt, kurz, alle näheren Umstände, so müssen wir uns sagen, nicht ein Zufall, ein Rismet, ein Verhängniß hat uns da oder dorthin geführt, sondern eine Kette von Ursachen, Vorsätzen, zwingenden Motoren, in der kein Ring fehlt. Ebenso kommt uns mit elementarer Nothwendigkeit die Sternschnuppe, der Fingerring, der uns vom Dach herab tödtet, die Liebe, der Haß, das Ende entgegen. Es ist nur unsere subjective Anschauungsweise, die uns an die Wunder — oder die Dummheit der Zufälle glauben läßt. Man steht wohl ein, daß wir nach der Wilhelmstraße gehen mußten, aber daß zur gleichen Zeit der Betrunkene, der uns anrennt, der Schiebkarren, der Dir über den Fuß fährt, die Dame mit dem schwarzen Schleier und der rothen Rose, die Dein Lebensschicksal wird, des Weges daher kommt — dies sehen wir nicht sofort als zwingende Nothwendigkeit ein, obwohl Jene ganz genau dieselben



Gründe der Vernunft, wie wir, für ihre Pfad hatten. Es gibt ein Geis im Zufall — wie es Zufälle in den Gelehen gibt!

In London lebten zu Anfang des Jahrhunderts zwei Maler zusammen in einer kleinen Wohnung, im vierten Stock eines Hauses in King's Cross Street. Der Eine, der jüngere, war kaum ein Vierteljahrhundert alt. Er kopierte am liebsten in der National-Gallery blonde Damen mit großen Rembrandt-Hüten, in einer Haarfalle, die sie wie ein Glorioschein umgab und einen Leint des Gesichtes, Halses, Nackens und Busens, der unglaublich wäre, wenn die Töchter des perfiden Albion ihn nicht noch täglich zur Schau trügen. Da er nun eine junge, wie aus dem Rahmen solch eines Sir Joshua Reynolds getretene Maid in dem Parfümerie-Laden von Kimmel sah, verliebte er sich in sie und heirathete sie fogu-sagen vom Fleck weg. Man konnte aber leider damals schon das später zum geflügelten Worte emporgestiegene Sätzlein „Er war Maler und sie hatte auch nichts“ auf die beglückten Honigmondeute anwenden. Der ältere Freund, John Oliver Hobbes, der auf demselben Thurm wie die Verliebten wohnte und auch Maler, aber ledig war, gab zu dem vergnügten Triumvirat englischer Bohème den philosophischen Dritten ab.

Die zwei Männer bedeckten viel Leinwand mit Aquarell- und Oelfarben; Mary, die stets den bösen Firnisgeruch durch ihre holde Gegenwart, nach so langer täglicher Anwesenheit bei Kimmel, und durch ihre daher von den süßesten Wohlgerüchen imprägnirten Kleider vertrieb, — Mary lachte, wusch, reinigte; — so ging alles eine Weile seinen Gang, während Küchenmeister Schmalhans dem Haushalt des Trios präsidirte. Die Bilder häuften sich in den kleinen Stuben, bei den Kunsthändlern; aber der Absatz stellte sich weder reichend, noch gemächlich ein und so hatten die Wackeren alsbald Schulden überall. Nüchtern brauchte Mary jetzt Leinwand zu Handen, Hörschen, Häubchen für den schnellst erwarteten Erlös. Da malten die Maler noch ein großes Eigenbild, eine prächtige Themsenerlandschaft bei Richmond, mit dem Star- und Garter-Hotel hoch darüber; die schöne Natur, die englischen, weißen, almenumgebenen Landstühe und Willen hatte der moderne Philosoph Hobbes gemalt; die prächtigen Figuren aber, die auf den saftigen Wiesen, auf der dreibogigen Brücke, in den gelben und grünen Booten ruderten und steuerten, die hatte der flotte Pinsel Charles Roughs verewigt. Er sah in einem schlanken Schiff auf purpurothen Kissen, den einen Arm um die Wespentaille seiner ährenblonden Mary gelegt, deren Haupt auf seiner Schulter ruhte. Beide ließen mit den freien Händen bleiche Wasserlilien von den tosenden, küssenden Wellen benehnen. Rund um sie her war bekränztes, singendes frühliches Leben. Das kam entgegen, verschwand, zog eine Weile mit; über schäumende Kelche wurden von Boot zu Boot gereicht, Rosen flogen hinüber und herüber; man hörte förmlich den Gesang von blühenden Mädchenlippen über die Wellen tönen. Dort zogen acht stämmige Jünglinge in leichtem Planell, die Muskeln für die kommende Orford- und Cambridge-Regatta trainierend, vorüber; am Ufer galoppirten Reiter und Amazonen. All das und noch mehr war auf dem Bilde zu sehen, — das Niemand kaufte.

Ja, das Bild war schön; — aber das Leben! Der Hunger überkurrte zuletzt das Lachen, und als Marys Stunde kam und der Arzt geholt werden mußte, da war Charles rathlos und der Philosoph verlegten um die Worte der Weisheit und des guten Rathes.

Indes auch das ging vorüber, — aber wie?! Mary siebete, und Charles rang verzweifelt die Hände an ihrem Lager. Ein hilflos kleines Wesen wimmerte in einer schmucklosen Wiege, und ein Arzt präste mit erstem Blick die Zukunft der Lebendigen. Und her weisen Vorsicht gestel es, um die Witternacht des dritten Tages, nachdem Mary die kleine Florizel zur Welt gebracht, das Glück und den Frieden, die Ruhe und die Seligkeit Charles Roughs, die schöne Mary, zu einem singenden Engel im Himmel zu machen.

Rough brachte die blasse Leiche, die er noch tausendmal geküßt und mit Thränen benetzt, auf den Friedhof. Die beiden Todtengräber betrachteten den so jungen Mann, der ohne Freund und Geleit, ganz allein, den Sarg in die Grube versenken sah, und sich dann schluchzend ins düstige Gras warf. Der eine meinte, er habe zu jung geheirathet, und der andre, daß sie gar nicht seine Frau gewesen; darum gehabe man sich so! Und Beide waren der Ansicht: man sei ein Esel, so früh seine Freiheit aufzugeben, dazu sei auch später noch Zeit, wenn man nicht nur Blüthen, sondern auch Früchte zu bieten habe. Damit gruben sie neue Gräber, vergaßen darüber das alte und zum Schluß gingen sie andächtiglich eines ninken.

Weltverloren, verkommen, verträumt und verwirrt, lehrte Rough durch die jauchzende Natur heim. Er sah nicht die Dirthehäuser, die mit grünen Tannenkränzen winkten, nicht die lachenden Mädchen und tanzenden Burtschen, nur einem trübsängigen Bettler warf er seinen letzten Schilling in den schmutzfarrenden Filzhut. Dann empfing ihn, den aus blühenden Friedensgärten Heimgekehrten, das neblige, staubige, brüllende London. Er taumelte vor Schwäche und Hunger. Mühsam fand er sich nach Holborn, King's Cross Street, und wie ein Bergsteiger kletterte er tastend die vier steilen Treppen bis an sein Heim empor.

Da war es so einsam, — überall Marys Spuren, nirgends sie selbst. Das Kind schlief in der Wiege. Was war es ihm? Etwas noch Ungeliebtes, Unbekanntes, eine verhasste Zukunft, und es hatte ihm die Geliebte geblüht, die Vertraute getraut auf immer! Die Hausgenossen hatten ihn mit fixen oder neugierigen Blicken angesehen. Das Kind der Wirthin hatte aus der Schule bleiben dürfen, weil es eine Leiche

im Hause gegeben, und fragte mit der unschuldigen Unmenslichkeit der Großstadt: „Mutter, wenn wieder, jemand von den Miesleuten stirbt, darf ich auch zu Hause bleiben?“ Rough hatte es gehört — und ein leeres Lächeln ging über sein Gesicht.

Nun kam auch John Oliver Hobbes nach Hause. Er setzte sich zunächst still zu dem Genossen, schlang seinen Arm um die Schulter des Brütenden. Er tröstete den Untröstlichen. Er sprach nicht banale Worte von der allesheilenden Zeit. Er sagte: das sei nun überstanden, — das könne nicht wiederkommen.

„Wünschst Du sie Dir zurück, daß sie Dir noch einmal stirbe?“

Lang redete er von der Hoffnung, dem Wiedersehen, sehr ungläubig, — aber es mußte schließlich doch etwas gesagt werden. Er sang ihr Loblied und kam dann auf den gemeinsamen Hunger und die Noth zu sprechen. Alleinsein sei gut. Der Genius nähre sich vom Alleinsein, Einsamkeit und Gram — das seien die Eltern großer Werke. Dann ließ er den Freund mit den Gedanken allein.

Der betrachtete noch einmal das sorglos schlummernde Kind in der Wiege. Dann ging er ans offene Fenster und sah eine kleine Welle stumm in die dunkle Gasse, auf den Sternhimmel, zu dem er zu beten schien. Dann bestieg er einen Stuhl und sprang hinaus in die Nacht und die Ewigkeit.

Einen Moment darauf trat Hobbes wieder ein. Der Briefträger hatte einen Brief gebracht. Er rief schon in der Thüre:

„Es gibt einen Gott, Charles! Mensch! Freund! Unser Bild ist verkauft! Nun können wir nach Rom — Florenz —“

Die Leere antwortete ihm nicht. Unten erhob sich ein Tumult.

„Fünf Pfund“, schrie Hobbes hinunter „dem, der zuerst einen Dollar holt!“ — Ein Mann sagte: „Erst möchte ich die Banknote sehen!“ — Ein Mädchen am Arme eines Mannes, das ins Theater gehen wollte, zog ihn hinweg: „Zimmer etwas, das mir die Freude verdirbt!“ — Armer Rough! — Dummheit des Zufalls! —

Civilstandsregister der Stadt Mannheim.

- Oktober Verlobete.
1. Zaver Häberle, Tagl. u. Rath. Ries.
2. Fridr. Jant. Tagl. u. Christiane Waser.
3. Joh. Küffer, Buchhalter u. Anna Wildmann.
4. Christof Kindinger, Schreiner u. Barb. Fährner.
5. Adol. Keffert IV., Schuhm. u. Laura Hund.
6. Albert Hoffmeister, Schneider u. Kath. Hoffart.
7. Gottlieb Kaus, Schlosser u. Emma Schneider.
8. Josef Willhaud, Drizer u. Res. Kühnle gen. Herrmann.
9. Friedr. Schiedt, Magazinier u. Rosa Kim.
10. Christian Walter, Färbereich u. Marg. Prior geb. Petermann.
11. Heur. Köhler, Viehhändler u. Karol. Prior geb. Petermann.
12. Gottlieb Schueyer, Tagl. u. Wilh. Jörler.
13. Wenz. Friedris, Stens u. Wilh. Knapp.
14. Heur. Pfinger, Holzsch. u. Theresie Weidner.
15. Joh. Heur. Schueyer, Bäcker u. Marie Kinde.
16. Wilh. Schneider, Sergeant u. Elise. Walther.
17. Josef Schäfer, Feinendr. u. Anna Karber.
18. Anton Fleischmann, Küfer u. Marie König.
19. Joh. Beigel, Bauarbeiter u. Wilh. Nag.
20. Phil. Hb. Emmert, Schlosser u. Wilh. König.
21. Karl Höler, Weichens. u. Marie Reg. Dies.
22. Karl Ger. Burt. Aufschreiber u. Karol. Luise Blank.
23. Jul. Weidner, Kaufm. u. Anna Maria Faust.
24. Heur. Louis König, Brauereiarb. u. Rosa Maria Staber.
25. Ambr. Herrmann, Färbereich u. Emma Saar.
Oktober.
1. Adol. Baumann, Schneider m. Ther. Baumann.
2. Heur. Bender, Schlosser m. Marg. Red.
3. Emil Moros, Buchdr. m. Kath. Burtzsch.
4. Christian Jant, Küfer m. Wilh. Kaiser.
5. Adam Bernhard, Sonstighdr. m. Paul. Polig.
6. Ludw. Zuber, Techniker m. Anna Eppel.
7. Herm. Buchloh, Schiffer m. Elise. Biersch.
8. Karl Seeger, Hiffard m. Rosine Frieß.
9. Christian Sautter, Korbm. m. Pauline Steg.
10. Wilh. Oberst, Hermer m. Magdal. Apfel.
11. Georg Drosch, Schäfer m. Karol. Gugler.
12. Frz. Karl Reuber, Küfer m. Regina Kaiser.
13. Pet. Heur. Tagl. m. Karol. Dellinger.
14. Daniel Kiefer, Hosenendr. m. Sabitt. Volkert.
15. Franz Treiber, Kaufm. m. Luise Eric.
16. Joh. Karl Ries, Zuschläger m. Kath. Dehringer.
17. Aug. Ortschel, Oberinspector m. Gertrud von Redow.
18. Georg Sippert, Kaufm. m. Elise Ehrlich.
19. Ferd. Geary, Bers.-Beamter m. Emilie Schwanholz.
20. Ernst Klotz, Bercant m. Bertha Gantler.
21. Joh. Jos. März, Tagl. m. Eva Dautenhöfer geb. Grimm.
22. Otto Fridr. Reuburger, Wagner m. Luise Anna Lang geb. Egenberger.
23. Frz. Sattelmeyer, Techniker m. Karol. Leonhard.
24. Karl Kunemann, Konditor m. Emma Martin.
25. Jakob Schinger, Metzger m. Aug. Breim.
26. Herm. Just, Postmann m. Johanna Heneda.
Oktober.
1. d. Tüncher Fridr. Scholl e. T. Helene.
2. d. Kaufm. Sally Rosendamm e. T. Kath.
3. d. Dolmetscher Karl Fridr. Wolf e. S. Karl Wilh. Zuber.
4. d. Müller Gottlieb Ding e. S. Friedr. Wilh.
5. d. Steinschleifer Aug. Jant e. S. Eugen Karl.
6. d. Regiermstr. Bernhard Winkler e. S. Bernh. Ludwig.
7. d. Wädrermstr. Fridr. Kuch e. T. Emilie Kath. Jakobine.
8. d. Korbm. Heinrich Fridr. Schindler e. S. Joh. Fridr. Wälz.
9. d. Glaser Joh. Adam Gräß e. S. Gust. Adolf.
10. d. Nag.-Kch. Joh. Knittel e. S. Joh. Aug.
11. d. Photogr. Fridr. Karl Pulacher e. T. Valerie Olga.
12. d. Plattenleger Ant. Glöck e. S. Fridr. Wilh.
13. d. Tagl. Heinrich Böck e. S. Heur.
14. d. Monteur Gust. Schmolz e. T. Karol.
15. d. pr. Arzt Dr. Jos. Wegeler e. S. Herm. Gg.
16. d. Gummiarb. Joh. Völcklein e. S. Frz. Gottlieb Hans.
17. d. Fabrikarb. Fridr. Hieber e. T. Emma Luise Ther.
18. d. Getreidearb. Fridr. Kuch e. T. Kath. Anna.
19. d. Schlosser Heur. Wöllisch e. S. Fridr. Wilh. Heur.
20. d. Fabrikarb. Fridr. Kilian e. T. Anna Marie Marg.
21. d. Mineralwasserfabr. Paul Rud. Schäfer e. S. Paul Zuber.
22. d. Krankensch. Ant. Dunede e. S. Heur.
23. d. Wagenm. Ritol. Diez e. S. Phil. Jos. Heur.
24. d. Tagl. Wilh. Herrmann e. T. Luise.
25. d. Brenner Bonaventura Hllesbrand e. T. Rosa.
26. d. Hauptlehrer Johs. Bödel e. T. Rosa Thella Clementine.
27. d. Tapetendr. Heur. Seig e. S. Heur. Seb.
28. d. Schlosser Karl Ernst Frey e. S. Ernst Karl.
29. d. Kuch.-Lehr. Emil Schmitz e. S. Hans.
30. d. Berl.-Beamten Paul May Spreer e. S. Willi Hans Karl.
31. d. Cigarrenarbeiter Aug. Waidmann e. T. Luise.
32. d. Speiserechdr. Gg. Karl Wöcker e. T. Marie.
33. d. Steinbr. Gg. Herrmann e. T. Anna Frieda.
34. d. Photograph. Hub. Will e. T. Ernst. Elise.
35. d. Rührmstr. Joh. Hb. Gräß e. S. Karl Heur.
36. d. Reflektorm. des Kratt e. T. Karol. Sofie.
37. d. Schlosser Ludw. Bauer e. T. Del. Sofie.
38. d. Schreiner Rind. Juch e. T. Marie Friska.
39. d. Schreiner Heur. Grohe e. S. Fridr. Heur.
40. d. Photogr. Gg. Tillmann e. S. Kurt Erwin.
41. d. Zimmerm. Bernh. Müller e. S. Jos. Karl.
42. d. Sattlermstr. Jos. Böck e. T. Luise Emma.
43. d. Wädrermstr. Jos. Giesler e. T. Marie Kath.
44. d. Kaufm. Wilh. Walter e. T. Anna.
45. d. Bezirksfeldw. Karl Fridr. Heur. Bier e. T. Magdal. Maria.
Oktober.
1. d. verw. verst. Oberkassier Karl Dantes, 65 J. 8 M. a.
2. Marg. T. d. Tagl. Andreas Anteb, 1 J. 3 M. a.
3. d. verst. Schlosser Andreas Hornedel, 61 J. a.
4. d. Wilh. Fridr. S. d. Rührers Wilh. Wirth, 6 M. 28 J. a.
5. d. Friedr. S. d. T. Wühlensch. Frz. Jos. Noth, 6 M. 29 J. a.
6. d. ledige Schlosser Karl Adam Müller, 21 J. 1 M. a.
7. d. Witbe. T. d. Rührschneiders Joh. Gg. Heur. 8 M. a.
8. d. Kath. Karol. T. d. Formars Fridr. Stein, 1 J. 11 M. a.
9. d. verst. Schlosser Joh. Semlinger, 69 J. 8 M. a.
10. d. Marie Barb. T. d. Zimmerm. Joh. Wilschirking, 1 J. 1 M. a.
11. d. Konstl. S. d. Strassenbauers Fridr. Stigler, 1 J. 17 J. a.
12. d. Sila Frieda, T. d. Schlossers Aug. Fördis, 1 J. 9 J. a.
13. d. ledige Fabrikarb. Martin König, 22 J. a.
14. d. verst. Hiltshausl. Frz. Werker, 49 J. 11 M. a.
15. d. verst. Wirth Karl Schler, 61 J. a.
16. d. verst. Kaufm. Bel. Karl Paul Dösch, 37 J. 3 M. a.
17. d. Otto Wilh. S. d. T. Schreiners Frz. Wilh. Weiser, 2 J. 10 M. a.
18. d. verst. Zimmer Fridr. Wilh. Aug. Schuler, 42 J. 8 M. a.
19. d. Josefine Marie, T. d. Kaufm. Emens Jung, 1 J. 7 M. a.
20. d. Luise Marie T. d. Sattlerers Fridr. Gebhardt, 4 M. 12 J. a.
21. d. Heinrich, S. d. Kaufm. Edu. Kasper, 2 M. a.
22. d. Franziska, T. d. Buchbinders Anton Rehr, 1 J. 2 M. a.
23. d. verst. Schuhr. Anton Raue, 45 J. 6 M. a.
24. d. Emma T. d. Fuhrm. Joh. Jos. Bauer, 1 J. 4 M. a.
25. d. Josefine geb. Kunz, Erbt. d. Bäckers Karl Klaus, 36 J. 4 M. a.
26. d. Heinrich, S. d. Gastm. Markus Stöcker, 2 M. 7 J. a.
27. d. Gertrude Marg. T. d. Tagl. Peter Stroß, 9 M. 21 J. a.
28. d. neto. Berwaller Karl Jos. Schmitt, 67 J. 3 M. a.

Die Zierde der deutschen Hausfrau
ist Reinlichkeit. Nichts reinigt so gründlich Geschirr, Küche, Kammer und Haus als Karol Weill's Seifen-extract, das beste Wasch- und Reinigungsmittel der Welt; besser als die beste Seife; spart Zeit, Geld und Arbeit. Packet 20 Pfg. Käuflich in allen Seifen- und Kolonialwaaren-Handlungen. 50726
General-Vertreter: K. Gengenbach, Mannheim.

Bytinski's
Wiener Confections-Haus
befindet sich jetzt nur 50693
Harmonie
D 2, 6 D 2, 6
Planken Planken.

Ludwig Landhäuser
F 1, 10 Mannheim F 1, 10.
Spezial-Geschäft in
Bielefelder Wäsche und Cravatten.
Grossartige Auswahl. — Anfertigung nach Maas
Stets Eingang von Neuheiten. 46777

K. Benher & Co., Möbelfabrik, Mannheim,
F 7, 16 1/2 F 7, 16 1/2
empfehlen sich zur Anfertigung kompletter Zimmer-einrichtungen, sowie einzelner Möbelstücke. 36887

Grab-Denkmalere
reichhaltiges Lager.
Bruno Wolff,
Bildhauer. 40274
G 7, 23. Mannheim G 7, 23.

Postkartenjammalalbum
(Musterbuch No. 28436)
in elegantem Einband, sowie illustrierte Postkarten von über 500
Städteransichten empfiehlt geachteten Sammlern. 49742

M. Hepp, Breitestraße, U 1, 4.

Zeichnungen
Kostenanschläge und
Abrechnungen
für Hausentwürfen (Rana anschluß), sowie für
sämmliche Ausführungen im Hoch- und Tiefbau wer-
den genau nach Vorchrift, rasch und billig angefertigt.
Emil Orth, Bautechniker,
Mannheim, Reppelstraße 23.
49884



Gr. Bad Staatsbäder. Am Dienstag, den 30. ds. M. Nachmittags 3 Uhr...

Dampf-Versteigerung. Montag, den 29. Octbr. 1. J. Vormittags 10 Uhr...

Definitive Versteigerung. Im Auftrage des Herrn Pfarrers Winter 018 hier, versteigere ich wegen bevorstehenden Wegzugs...

vegetarische Speiseanstalt befindet sich N 6, 3, parterre. Teilnehmer belien sich selbst zu melden.

P. Mock, Weinrestaurant 29 Kaiser Wilhelmstraße 29 Ludwigshafen.

Direct importierte ff. Südweine der Universal-Bohdega, Berlin. Port, Sherry, Madeira, Lacrimae u. Marsala...

Heinr. Strehl, Colonialwaaren und Delicatessen. Mannheim, O 4, 13.

Fleisch-Abschlag! Prima jung gemästet Hammel = Fleisch 5 Pfund 54 Pfennig...

COGNAC aus der Cognac-Manufaktur Gg. Scherer & Co. Langen, Hessen.

Aerztlich empfohlen. Von Ärzten besorgt. Bei Kopfschmerzen, Migräne, Ohrenschmerzen...

Conditorei u. Café Herm. Lederer O 2, 1 Kunststraße O 2, 1. Garantiert schles. Schwarzwälder Rirschwasser...

Verkauf Gebrachte Kollbahn, ca. 3600 Mtr. Geleise, 2 Lokomotiven, 60 Holzstentippen, 72 Kählerne Mühlentippen...

Gelegenheit für tüchtige Fachleute. In Folge Todesfalls: zu verpachten od. zu verkaufen Möbel- und Stuhlwerk mit Dampfheizung...

Planino, sehr gut erhalten, billig zu verk. 49228 C 1, 15, 2. St. 1 Ladenthele, 1 Firmen-schild, 1 Chiffonier, 1 vollständ. Bett zu verkaufen...

defecte Blechkannen 25 u. 50 Kg. Inhalt zu verkaufen. W. Katz & Cie. Bismarckplatz 19.

Stellen suchen Stellung sucht ein Militäranwärter / Sergeant, Oberleutnant, verheiratet auf einem Bureau oder als Verwaltungsrat...

Stellen suchen Stellung sucht ein Militäranwärter / Sergeant, Oberleutnant, verheiratet auf einem Bureau oder als Verwaltungsrat...

Wohnungs-Gesuch. Eine große, helle Bel.-Etage, 8-10 geräumige Zimmer, möbliert, ist zu vermieten...

Zu vermieten C 3, 20 Einr. möbl. Zim. sof. zu verm. 50961 C 3, 23 Einr. möbl. Zim. sof. zu verm. 50960 C 8, 1 Einr. möbl. Zim. sof. zu verm. 50959 K 2, 17 Einr. möbl. Zim. sof. zu verm. 50958 N 3, 2 Einr. möbl. Zim. sof. zu verm. 50957

Rheinische Creditbank in Mannheim. Vollgezahltes Actienkapital 15 Millionen Mark. Gesetzlicher Reservefond 2 Millionen Mark.

MANNHEIM - LONDON via Vlissingen - Queenboro. Zweimal täglich (auch Sonntags). Mannheim Abfahrt 9:30 Vm. London Ankunft 8:45 Vm.

Hof-Seifen- & Lichterfabrik Jos. Brunn. Telefon 330. Ia. Stearinkerzen, als: Salonkerzen, Klavierkerzen, Lüster- und Tafelkerzen...

Restaurant Weinweber D 4, 11 Stadt Athen D 4, 11. Einzelne kalte und warme Platten, von den einfachsten bis zu den feinsten...

Verein für Homöopathie u. Naturheilkunde. Sonntag, 28. Oktober d. J., Nachmittags 5 Uhr im obern Saale der „Stadt Süd“ P 2, 10.

Vortrag des Herrn Carl Griebel, Naturforscher aus Biebrich, über: Die Erfüllungskrankheiten, deren Wesen, Gefährlichkeit und naturgemäße Behandlung...

Krieger-Verein. Sonntag, den 28. Oktober Gedächtnis-Feier auf dem Friedhof. Sammlung 10 1/2 Uhr, Vormittags vor der Friedhofshalle.

Parlehn auf größere Waarenposten vermittelt unter Discretion H. Seiman, Köln, Bantaleonstraße 11. 49031

Hohe Belohnung erhält Derjenige, welcher meinen Wagen wieder bringt oder über den Verbleib desselben Auskunft erteilt.

Das Weib als Gatte u. Mutter 40000 Preis Mk. 2.50. Hög. geb. H. 450. Der Frauensort v. Dr. Schröder „ 3.50 Die Hygiene der Mütterwäse „ 2.— Die Hygiene vor dem Mitterwech „ 2.— Die Hygiene der kindlichen Ehe „ 2.— Die Hygiene der Keuschheit „ 2.—

Schützen-Gesellschaft. Sonntag, den 28. October, Schluß des Endschießens. Beginn des Schießens 11 Uhr Vormittags.

Musik im Saale. Abends 7 Uhr Preisvertheilung. Daran anschließend gemeinschaftliches Nachessen. Der Vorstand. Mittwoch, den 31. October, Abends 7 Uhr im Hoftheater-Saale CONCERT der Marie Busjaeger.

Rhein- & Seeschiffahrts-Gesellschaft in Köln bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß deren neue Werftschiffe am Rheinquai vom nächsten Montag, den 29. October an in Betrieb genommen wird.

General-Agenten zu wechseln. Fachmännische Personen, die viele und gute Beziehungen zur Industrie haben und befähigt sind, diese zur Ausbreitung des Geschäftes auszunutzen, werden gebeten, Off. unt. J. G. 5235 an Rudolf Mosse, Berlin S. W., einzureichen.

Gutfabrik Zilke & Co., E2, 16, Planken. Größtes Lager in Seiden- und Filzhüten für Herren u. Kinder zu den billigsten Preisen.

Kirchen-Anzeigen. Katholische Gemeinde. Jesuitenkirche. Sonntag, den 28. Oktbr. 6 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Militär-gottesdienst, 10 Uhr Predigt und Amt.

Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Anzeige von dem Dahinscheiden unserer innigstgeliebten Frau Thekla Höchheimer geborene Stern und bitten um stille Theilnahme.



# Avis!

**Zu Weihnachten bereits eingetroffen.**

500 Stück gezeichnete Schaufelpferde, über 1000 Stück Puppenwagen bis zu den feinsten Genres. Ferner bringe in empfehlende Erinnerung: Sportwagen, Kinder- und Puppen-Möbel, combinirte Kinderstühle von 8 Mk. an, Leiterwagen, Sandwagen, Schubkarren, eiserne Kinder-Schlitten, Kinderbettstellen etc. — **Kinderwagen-Special-Ausstellung.** 87001

Am Fruchtmarkt, D 5. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> **Christian Ihle G 3, 1, Kirchenstraße.**

Das Erste Schweiz. Damenwäsche-Versandhaus & Fabrikation Neuhausen eröffnet im September eine Zweigfabrikation für Deutschland in Singen.

Bett-Tücher nur Mk. 1.80. Frauenhemden nur Mk. 1.10.

Frauenhemden Mk. 1.80, Morgenjacken Mk. 1.40, Damenhosen Mk. 1.—, Unter-röcke weiss Mk. 1.10, Kissenbezüge weiss Mk. 1.10, alles eigene Fabrikation & gute Waare.

Kolne Hausfrau vor skumme Muster zu verlangen, Niemand kann gleichgute Waare billiger liefern! 46352

R. A. Fritzsche, Singen am Hohentwiel.

## Lös-licher Cacao Moser.

Ausgezeichnet durch hohen Gehalt an Eiweiss, Theobromin und Aroma, daher stärkend, anregend und wohlschmeckend.

Man achte beim Einkauf auf den Namen „Moser“, welcher auf sämtlichen Packungen angebracht ist. 47746

Verkaufsstellen durch Placate ersichtlich.

### Die Feinen, Damast-, Gebild- und Feinwand-Weberei von Jakob Hinzler & Söhne

in Odenkoben in der Rheingebirgs-Region empfiehlt Tisch- und Tafeltücher und Servietten, Handtücher, Tisch- und Servietten etc. vom hochfeinsten Damast bis zum grobdrückigen Gebild, Kissen- und Dienstboten-Wäsche, einfach und doppeltbreit, glattes Leinen. In Damast werden auf Verlangen Namen, Monogramme und Familienwappen eingewoben. Auch Handgepinnnt verehrlicher Kunden wird zum Bearbeiten angenommen. — Ferner wird das Nähen, Waschen und Stücken in toller Ausführung besorgt. Uebernahme ganzer Ausstattungen, wie auch einzelner kleiner Kostüme. Lieferung nur direkt an Verkauf, nicht an Wiederverkäufer. 50851

Muster franko zu Diensten.

### Erste Mannheimer Zuschneideschule nach System Adolf Wilh. Schach, Wien

Inhaber vieler goldenen Medaillen und Diplome. Diese Methode ist gelehrt und wurde in der jüngsten Dresdener Ausstellung 1894 abermals mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Jede Dame, die nicht die geringste Idee von der Zuschneiderei hat, wird nach dieser weltberühmten Wiener Methode in kurzer Zeit gründlich ausgebildet, daß sie jedes Kostüm nach jeder Vorlage selbstständig anfertigen kann. Jeden 1. und 15. des Monats beginnt ein neuer Kursus und werden Anmeldungen täglich entgegengenommen und nähere Kenntnisse gerne erteilt. 46012 Seit bis jetzt existierendes System kann Verhältnisses leisten. Beste Zeugnisse von Herrn Adolf Wilh. Schach selbst, beste Referenzen und Anerkennungen liegen zur gest. Ansicht auf. Frau B. Kessel, K 9, 20, 2. Stock, Louisenring, nächst der Friedrichstraße.

### Hutfabrik Richard Dippel, P 1, 2, Breitestraße P 1, 2.

Reichhaltiges Lager 49479 feiner Herren-Filzhüte beste Fabrikate, in nur neuesten Formen und Farben. Seiden- (Cylinder) Hüte, Chapeaux-Clagues. Velour- (Peluche) Hüte. Knaben- und Kinderhüte. Kindermützen in elegantesten Formen. Beste Bedienung. Billigste Preise.

### Kehr & Betzold

Inh.: C. Betzold E 1, 16 an den E 1, 16. Weiskwaren-, Wäsche-, Feinen- u. Ausstattungs-Geschäft. Baby-Artikel. Tricotagen, Cravatten. Herrenhemden nach Maass unter Garantie für guten Sitz. 50440 Prompte Bedienung. Billigste Preise.

### Neue, billige Kinder-Mäntel

empfehlen 46698 J. J. Quilling, D 1, 2.

### M. Weiss & Sohn

E 4, 17 Fruchtmarkt, E 4, 17 geben aus ihrem Engros-Lager jedes Maass in Tuch und Buxkin zu den bekannt ausserordentlich billigen Preisen auch im Einzelnen ab. 49601

### Ruhr-Fettschrot

La höchste Qualität, direkt aus dem Schiff, geleschte Ruhr- u. Anthracit-Kohlen für Hausbrand, empfiehlt bestens H 7, 28 Jac. Hoch H 7, 28 Telephone No. 438. 46644

Grossh. Badischer, Grossh. Luxemburgischer, Herzoglich Hamilton'scher und Grossh. Hessischer Hof-Photograph

**C. Ruf A 2, 7.** Prämiirt mit 12 Auszeichnungen für künstlerische Leistungen. Fernsprechanchluss 709.

### G. Neidlinger Hoflieferant

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß die bisherigen Raten für den Ankauf der renommirten, auf der Chicago-Ausstellung wieder mit 54 ersten Preisen prämiirten

### Original Singer Nähmaschinen

herabgesetzt sind, um den Ankauf der für den Haushalt so ungemein nützlichen Nähmaschine noch mehr zu erleichtern. Neben einer geringen Anzahlung sind Raten festgesetzt von: **1 Mark wöchentlich** oder **4 Mark monatlich.**

48898

Maschinen, welche nicht für den Hausgebrauch gekauft werden, sondern ausschließlich dem Erwerb dienen sollen, werden gegen eine geringe Anzahlung und Mark 1,50 wöchentliche Abzahlung auf Kaufvertrag abgegeben und geben nach erfolgter Zahlung in das Eigentum des Käufers über. Auf Wunsch werden auch Nähmaschinen auf beliebige Zeit gegen eine wöchentliche Miete von Mark 1,50 verliehen, um es auch Denjenigen zu ermöglichen, der nicht kaufen will und nur vorübergehend genügend Arbeit hat, sich eine billige Nähkraft zu verschaffen. 48898

D 2, 1 MANNHEIM D 2, 1.

Rhein. Tuch-Verhandlungsgeschäft Aachen Gebr. Esser, Aachen 66. Director Vorstand an Beste Bezugsquelle für gediegene, reißwollene Fabrikate in Paletot, Tuch, Reichl. Muster-Ausw. sof. franco gegen franco

### Kopfwaschen für Damen

Es auch im Winter von grösster Wichtigkeit. Nicht nur, daß durch ein sorgfältiges Waschen des Kopfes und der Haare dieselben von Schmutz, Staub und den lästigen Kopfschuppen gründlich gereinigt werden, sondern es werden auch die bereits abgestorbenen und vernachlässigten Haare zu neuem Wachsthum angesetzt. Rein wirklich reparatur Damenfrisur-Salon ist mit den anerkannt besten Apparaten zum Kopfwaschen und Haartrocknen ausgestattet und empfehle ich denselben zur gest. Benutzung. Eröffnungen sind ausgeschlossen, da die Haare vollständig getrocknet werden. Die Bedienung ist eine aufmerksame, als dieselbe von mir und meiner Frau ausgeführt wird.

Sch. Urbach, Herren- u. Damenfriseur N 3, 78, Ecke der Kunststraße. 40548

### F 8, 4 Ferd. Baum & Co. F 8, 4

liefern frei an's Haus: Prima stückreichen Fettschrot, gewaschene und gefiebte Rußkohlen, deutsche und englische Anthracitkohlen, Rußsteinkohlen, Brisket, Koks für irische und Guldöfen, trockenes Bündel- und zerkleinertes Tannenholz. Torfstreu und Torfmüll ab Lager in Ballen und Waggontabungen. 40444 Carbolinum zu billigen Preisen. Bei Abnahme von 40 Centner und mehr, wird kein städtisches Waagegeld berechnet.

### C. Grün, Mannheim

### Hof-Kunst Färberei

### Chemische Wasch-Anstalt

für 50700 Damen- und Herren-Garderoben, Möbelstoffe, Handschuhe, Federn u. dgl. Decatur für Bleiderstoffe u. Tuche. E 1, 4, E 7, 1, P 5, 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Breitestr. Rhoinstr. u. d. Heidelbergerstr.



Auf Allerheiligen empfehle Blatt, Blech-, Perl- und Mooskränze in großer Auswahl zu den billigsten Preisen. 50456 Friedr. Vock, J 2, 4, Marktstraße. J 2, 4.

### Junker & Ruh-Oefen



die bestesten Dauerbrenner, mit Nicca-Fenstern und Wärme-Circulation, auf's Feinste regulirbar, ein ganz vorzügliches Fabrikat, in verschiedenen Größen und Formen, große Kohlenersparnisse, einfache und sichere Regulirung. Ueber 60,000 Stück im Gebrauch. Ferner:

### Amerikaner Oefen

von Gebrüder Sienanth in Eisenberg und Hochstein in großer Auswahl.

### Verbesserte Irische Oefen

von verschiedenen Werken Regulir-Büldöfen, Gasöfen, Mantelöfen mit Thonplättchen, Dualöfen aller Art, Gisthalz-, sowie Plazgan-Oefen empfiehlt zu billigsten Preisen. 47280

### Alexander Seberer

O 2, 2 Mannheim O 2, 2.

Weltartikel! in allen Ländern bestens eingeführt. Man verlange ausdrücklich SARG'S **KALODONT** Anerkannt bestes, unentbehrliches Zahnputzmittel. Erfunden und sanitätsbehördlich geprüft 1887 (Attest Wien, 3. Juli). Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Per Stück 60 Pfg. Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben in Mannheim bei Otto Hess, E 1, 16, Josef Fritz, N 1, 3 (Kaufhaus), in der Neckar-App. Elshorn-App., Löwen-App., Schwan-App., Mohren-App., Adler-App., Germania-Droguerie, E 1, 10, E. A. Becker Colfour, Paradeplatz, O 2, 1, Emil Schröder, E 3, 15. Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch die Administration d. H. 47720



# Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

## Convertirung 4%iger Central-Pfandbriefe

der Preussischen Central-Bodencredit-Actiengesellschaft

und zwar der

### Emissionen vom Jahre 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1884<sup>II</sup> und 1885

in

## 3 1/2%ige Central-Pfandbriefe.

Um einem größeren Theil unserer Darlehensschuldner eine dauernde Erleichterung in ihren Verbindlichkeiten zu verschaffen, sehen wir uns genöthigt, unsere älteren 4%igen Central-Pfandbriefe durch 3 1/2%ige zu ersetzen. Mit Rücksicht hierauf bieten wir hiermit die

### Convertirung

unserer 4%igen Central-Pfandbriefe der Emissionen vom Jahre 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1884<sup>II</sup> und 1885 unter folgenden Bedingungen in 3 1/2%ige Central-Pfandbriefe an.

1. Die ausstehenden Pfandbriefe der oben bezeichneten Emissionen werden behufs Rückzahlung am 1. Juli 1895 mindestens insoweit zur Auslösung gebracht, als die Tilgung auf Höhe des Betrages von etwa 70000000 Mark im Wege der Convertirung nicht erreicht wird.
2. Die Convertirung erfolgt in der Zeit

**vom 29. October bis einschliesslich 13. Novbr. 1894**

in Berlin bei der Preussischen Central-Bodencredit-Actiengesellschaft,

" " bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und

bei Herrn S. Gleichröder,

" Frankfurt a. M. bei den Herren M. A. von Rothschild & Söhne,

" Köln bei den Herren Sal. Oppenheim jun. & Co.

und zwar bei jeder Stelle in den bei derselben üblichen Geschäftsstunden.

Es wird vorbehalten, die Convertirung von jeder einzelnen Emission oder von allen Emissionen schon vor Ablauf des vorgenannten Termins zu schließen.

3. An Stelle der zur Convertirung angemeldeten Stücke werden 3 1/2%ige Central-Pfandbriefe der im Mai 1894 begonnenen Emission vom Jahre 1894 ausgegeben.

Für diese Pfandbriefe gelten die nachstehend wiederholten Bestimmungen: Die Pfandbriefe werden auf den Inhaber ausgestellt und in Stücken zu 5000, 3000, 1000, 500, 300, 100 Mark ausgefertigt. Sie sind von Seiten der Inhaber unkündbar und werden mit 3 1/2% für's Jahr in halbjährlichen Terminen am 1. April und 1. October bis zum Tage ihrer Tilgung verzinst.

Die Anleihe wird zum Nennwerthe im Wege der Verlosung getilgt. Zu diesem Behufe hat die Gesellschaft jährlich wenigstens 1/3% des Nominal-Betrages der Anleihe nebst den aus den eingelieferten Pfandbriefen erparten Zinsen zu verwenden, dergestalt, daß die Tilgung längstens in 71 Jahren, vom 1. Januar 1900 ab gerechnet, vollendet sein muß. Die Auslösung geschieht im März jeden Jahres, zuerst im Jahre 1900, und werden nach vorgängiger Bekanntmachung in den Gesellschaftsblättern die verloosten Pfand-

briefe am folgenden 1. October bezahlt. Der Gesellschaft bleibt jedoch von 1. März 1900 ab das Recht vorbehalten, die Auslösung zu verstärken oder auch sämtliche noch im Umlaufe befindlichen Pfandbriefe auf einmal mit sechsmonatlicher Frist zu kündigen.

Die Zinscoupons werden ebenso wie die ausgelosten oder gekündigten Pfandbriefe nach Wahl der Inhaber bei den unter No. 2 bezeichneten und bei den sonst bekannt zu machenden Stellen eingelöst.

4. Die zur Convertirung gelangenden Pfandbriefe müssen mit Coupons über die vom Januar 1895 ab laufenden Zinsen nebst Talons eingeliefert werden, während der halbjährliche Coupon über die Zinsen bis 1. Januar 1895 zurückbehalten wird. Der Inhaber erhält den gleichen Nennwerth 3 1/2%iger Pfandbriefe mit Coupons über die vom 1. April 1895 ab laufenden Zinsen nebst sofortiger baarer Zuzahlung von

### 3 Procent

und zwar 1 7/8% Prämie, Vorausbezahlung von 4% Jahreszinsen für das erste Kalenderquartal 1895 mit 1% und 1/2% Differenz der Zinsen von 4% zu 3 1/2% für das zweite Quartal 1895.

Bei der Einlieferung der Pfandbriefe muß der Betrag der etwa fehlenden nach dem 1. Januar 1895 fällig werdenden Coupons baar beigelegt werden.

5. Den Pfandbriefen, welche zur Convertirung eingereicht werden, ist ein doppeltes, mit deutlicher Namensunterschrift und genauer Wohnungsangabe des Ein senders versehenes, nach den Jahrgängen, Vittera und Nummern geordnetes Verzeichniß beizufügen.

Formulare hierzu können bei den obengenannten Stellen kostenfrei in Empfang genommen werden.

6. Ueber die zur Convertirung eingereichten Pfandbriefe ertheilt die Anmeldestelle eine Quittung, gegen deren Rückgabe in kürzester Frist 3 1/2%ige Central-Pfandbriefe vom Jahre 1894 von entsprechendem Betrage ausgehändigt werden, wobei vorbehalten bleibt, durch Zusammenlegung den gleichen Betrag in 3 1/2%igen Pfandbriefen zu gewähren.

7. Die Pfandbriefe können behufs der Anmeldung jeder der unter No. 2 genannten Stellen mit der Post eingesandt werden, und erfolgt die Gegenleistung unter voller Werthangabe. Das Porto für die Einsendung und Rücksendung trägt die Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Berlin, den 20. October 1894.

**Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft**

Klingemann. Schmiedeck. Ruhfus.

Anmeldungen für die Convertirung entgegenzunehmen ist ermächtigt:

**in Mannheim die Mannheimer Bank.**

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

60886

Meine mit allem Comfort ausgestatteten

### SALONS

zum Haarschneiden, Frisiren, Rasiren, Shampooing, und Singeing für Herren, Damen und Kinder bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig theile ich geachteten Damen mit, dass ich für

### Kopfwaschen

in der Zeit von 8-10 Uhr Morgens u. 1-3 Uhr Mittags entsprechende Preise berechne.

Mein neuer, separater

### Damen-Salon

ist mit den besten Haarpflege- u. Haar-Trockenapparaten ausgestattet.

Feine Bedienung. Mässige Preise.

**E. A. Boske, Herren- u. Damen-Friseur.**

O 2, 1, Paradeplatz.

45747

Neu! Für Hausfrauen. Neu! Erstes und bestes Kaffee-Verbesserungs-Mittel der Welt



Prämirt! Patirt! Höchste Auszeichnung 1894! Anerkannt und empfohlen von höchsten Autoritäten. Zu haben in allen besseren Colonialwaaren-Geschäften. Zu haben bei den Herren Carl Fr. Bauer, Nr. 1 G. Ernst Langmann, Nr. 3, 12.



## Poth's Conservatorium für Musik

in Mannheim.

Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen in die Anstalt kann zu jeder Zeit erfolgen. Das Schulgeld wird vom Tage des Eintritts an berechnet. Anmeldungen werden täglich bei der Direction Litera F 2, 6 entgegen genommen. Ebendasselbe werden Prospekte der Anstalt ausgegeben.

Die Direction: M. Pohl, Musikdirektor.

### Tanzlehr-Institut Lün er.

Ende November Beginn des 2. Cursums,

wozu baldgefällige Anmeldungen nach U 1, 1b erbitte. 50044 Nach ganz besonderer darauf aufmerksam, daß ich auch in dieser Saison wieder in sämtlichen Reuheiten der Salon-Tänze Unterricht ertheile.

Einzel-Unterricht zu jeder gewünschten Zeit.

### Unterricht im Zeichnen u. Malen.

Künstlerischer Unterricht im Portrait-Zeichnen und Malen (Del und Pastell) wird bei genügender Theilnahme von einer Dame ertheilt. 50630 Das Nähere bei der Expedition d. Bl. zu erfragen.

### E 3, 15 Emil Schröder E 3, 15.

Grosser Herren-Frisir-Salon.

Damen-Cabinet, separat. Shampooing.

Feinste Haararbeiten.

Deutsche, französische und englische Parfumerien.

Bürsten, Kämme, Schwämme, Necessaires u. sonstg. Toilettengegenstände. 49947

### Wirtschafts-Übernahme und Empfehlung.

Einem verehrl. Publikum und geehrter Nachbarschaft die ergebene Anzeige, daß ich Samstag, den 13. d. Mts. die Wirthschaft zum Schweizerhof, Bismarckplatz 9 übernommen habe. 50625

Für den Ausschank von hochfeinem Stoff, hellem und dunklem Bier aus dem Schwelinger Brauhaus, sowie für gute und reine Weine ist bestens geeignet. Mittagstisch, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Hochachtungsvoll

**A. Fuchs.**

### Inspector-Gesuch.

Von einer bedeutenden betriebsgeführten Unfall-Versicherungsgesellschaft

wird für das Großherzogthum Baden

ein Inspector zu engagiren gesucht. Stellung dauernd und gut dotirt. Offerten mit Beifügung von Photographie und Lebenslauf sind zur Weiterbeförderung unter Nr. 50484 an die Expedition des Blattes zu senden. 50484



